Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Mittwoch, 25. September 1935 | Nr. 224

Morgen Entscheidung in Genf

Letzter Kompromißversuch / Wenig Hoffnung / Regenzeit in Abessinien vorbei

Genf. Der Fünferausschuß beendete Dienstags den Bericht, den er dem Völkerbundrat unterbreiten soll. Der Völkerbundrat hat sich bis Donnerstag vertagt. Der Ausschuß konnte auf gewisse Ereignisse der letzten Tage keine Rücksicht nehmen und an seinem Bericht im ganzen nichts ändern.

Die ganze Verantwortung für das weitere Vorgehen bei der Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts fällt somit auf den Völkerbundrat, der entscheiden muß, ob das Mandat des Fünferausschusses mit einer neuen Verhandlungsbasis erneuert werden soll, oder ob bereits zur Anwendung der Artikel des Völkerbundpaktes geschritten werden müsse. Heute werden noch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens zusammentreten, um den letzten Versuch eines gemeinsamen Kompromisses zu machen. Die Hoffnung auf die Erzielung eines solchen Kompromisses ist jedoch schon sehr schwach.

Ministerrat in Rom:

„Italien kann nicht anders"

Rom. Der dienstägige italienische Ministerrat, von dem man wichtige Entscheidungen erwartet hatte, hat sich auf Samstag vertagt. Mussolini erstattete einen kurzen Bericht über die Entwicklung der politischen Lage von Samstag bis heute, wobei er feststellte, daß Italien in Genf keine Gegenvorschläge unterbreitet hat. Alles, was seit Samstag vor sich gegangen sei, sei ein Beweis dafür, daß die Haltung der italienischen Regierung nicht anders sein konnte.

... und in London:

Für den Fall des Krieges in Europa

London. Das englische Kabinett trat Dienstag vormittags um elf Uhr zum ersten Male seit der am 22. August abgehaltenen Sondersitzung wieder zusammen. Hauptgegenstand der Besprechungen war der italienisch-abessinische Konflikt. Die Politik, die bei dieser Gelegenheit von Großbritannien vertreten wurde, wurde von dem Kabinett in voller Gänze genehmigt. Ferner wurde der Text der britischen Antwort an Frankreich betreffend die britische Stellungnahme im Falle eines Angriffes in Europa geprüft. Die Antwort soll im geeigneten Augenblick an die französische Regierung abgeschickt und Ende der Woche veröffentlicht werden.

Allgemeine Mobilisierung

Addis Abeba. Die Regenzeit ist zu Ende. Schon seit zwei Tagen ist kein Regen mehr gefallen. Der Kaiser von Abessinien hat Dienstag den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung unterschrieben. Dieser Befehl wird aber wahrscheinlich erst am Feiertage Maskala, der am Ende der Regenzeit begangen wird, oder aber ehestens nach diesem Feiertage kundgemacht werden.

Und was ist mit Hitler?

Paris. Der Berichterstatter des Wehrausschusses der Kammer, der radikale Deputierte Archimbaud, hielt eine Rede, in der er befürwortete, daß die in Genf versammelten Delegationen sich dagegen aussprächen, daß Italien den Völkerbundpakt verletze. Gleichzeitig stellt aber Archimbaud die Frage, warum die gleichen Staaten, Deutschland die gewaltsame Verletzung des Versailler Vertrages gestatten. „Wir wissen, daß die deutsche Armee bald ebenso stark sein wird, wie die französische Armee, daß das deutsche Kriegsmaterial täglich vervollkommnet wird und daß das Rheingebiet keine entmilitarisierte Zone mehr ist. Der Völkerbund weiß dies und schweigt, England weiß dies und wir erwarten ständig eine große Rede Sir Samuel Hoares über diese Angelegenheiten."

Italien droht dem Völkerbund

Genf. (Havas.) Einige Delegierte erwägen heute abends mit dem Vorsitzenden des Völkerbundes Dr. Beneš die verschiedenen Prozeduren, unter denen der Völkerbundrat am Donnerstag zu wählen haben wird. Im italienischen Kommuniquee wurde nicht verhehlt, daß Italien seine Konsequenzen ziehen werde, wenn gewisse Artikel des Völkerbundpaktes angewendet werden würden. Man sieht darin die Drohung, daß Italien den Völkerbund verlassen wird, wenn der Völkerbundrat sich entschließen werde, Artikel 15 zu applizieren.

Musterung der Jahrgänge 1901—1914 in Italien

Rom. Die Beschlüsse des dienstägigen Ministerrates betreffen zum größten Teil militärische Verwaltungsgeschäfte, die mit der italienischen Expedition nach Ostafrika zusammenhängen. Die wichtigste Maßnahme bestimmt, daß alle Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1901 bis 1914, die bisher aus gesundheitlichen und anderen Gründen nicht ausgebildet worden waren, sich einer neuen Ausmusterung unterziehen müssen. Der Dienst in den nach Ostafrika entsandten Schwarzhemdendivisionen wird dem Dienst des regulären Heeres gleichgestellt. Die höheren Offiziere der faszistischen Miliz erhalten den Rang von Reserveoffizieren der Armee. Die Mitglieder der Regierung und des Großen faszistischen Rates können Fliegeroffiziere in der Reserve werden.

Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial in USA

Washington. (Reuter.) Das nationale Kontrollamt für Munition hielt unter dem Vorsitz Hulls seine erste Sitzung ab und arbeitete ein Verzeichnis des Kriegsmaterials aus, das dem Ausfuhrverbot unterliegen soll. Dieses Verbot wird Roosevelt auf Grund des Neutralitätsgesetzes verkünden. Das Verzeichnis wurde gebilligt und wird Roosevelt vorgelegt werden.

Demonstrationen in Wien

150 Verhaftungen

Aus Wien wird dem Prager Tagblatt gemeldet, daß am Abend vor den Flugabwehrübungen, also Montag, in einigen Wiener Bezirken Demonstrationen, sowohl der Nationalsozialisten als auch der Sozialdemokraten und Kommunisten stattfanden, bei denen Flugzettel verteilt und geklebt wurden. Die Polizei, welche offenbar sehr spät von diesen Demonstrationen Kenntnis erhielt, nahm insgesamt 150 Verhaftungen vor. Angeblich soll auch ein Anschlag auf das Riesenrad, welches bei den Luftschutzübungen als Beobachtungspunkt dienen sollte, vorbereitet gewesen sein, weshalb es die militärischen Führer des Manövers vorzogen, das Kommando auf einen anderen Platz, der weniger gefährlich schien, zu verlegen.

Henleinpartei — angeprangert!

Abg. Dr. Köllner der Unwahrheit überführt!

Wie haltlos die Behauptungen von Funktionären der Sudetendeutschen Partei sind, wenn es sich um Anschuldigungen gegen unsere Partei handelt, wie unernst selbst die ersten „Amtswalter" der Sudetendeutschen Partei sich benehmen und wie wenig man ihren Angaben Glauben schenken kann, geht aus dem nachstehenden Fall hervor, den wir hier vor der gesamten sudetendeutschen Oeffentlichkeit anprangern.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Köllner in seiner Rede die Behauptung aufgestellt, daß die Gemeinden im deutschen Gebiete, insbesondere die sozialdemokratisch beeinflußten, in der Verteilung der Ernährungskarten und der Arbeitslosenunterstützung überhaupt parteisch vorgehen und daß insbesondere im Verteilungsapparat der Ernährungskarten die Konsumvereine besonders begünstigt sind. Genosse Taub forderte vor dem gesamten Ausschuß den Abgeordneten Dr. Köllner sofort auf, er möge den Namen auch nur einer einzigen sudetendeutschen Gemeinde nennen, wo dies der Fall sei, worauf der Herr Dr. Köllner mit einigem Zögern den Namen Lanz nannte. Genosse Taub fragte ihn, welches Lanz er meine, worauf Köllner replizierte, Lanz im Bezirke Falkenau.

Wir sind nun dieser Anschuldigung des Abgeordneten Dr. Köllner gegen eine sudetendeutsche Gemeinde nachgegangen und legen unseren Lesern sowie allen anderen wahrheitsliebenden Menschen und schließlich allen jenen Sudetendeutschen welche noch Sinn für Wahrheit und Recht haben, folgendes Dolument vor:

Bestätigung.

Ueber Verlangen der Mitglieder der sozialen Gemeinde-Kommission wird hiemit wahrheitsgemäß bestätigt, daß die Ernährungskarten seitens der Gemeindesozial-Kommission strenge nach den Richtlinien des Ministeriums für soziale Fürsorge in voller Unparteilichkeit ausgegeben werden. Es erhält jeder ohne Unterschied der Partei seine Lebensmittelkarten, insofern er von der sozialen Bezirkskommission bzw. von der Bezirksbehörde in Falkenau a. d. Eger als bezugsberechtigt anerkannt wurde.

Die Einlösungen der Lebensmittelkarten bei den einzelnen Geschäftsleuten und Konsumverein steht in keiner Weise unter Einfluß der sozialen Gemeindekommission und steht es jedem Beteiligten frei, seine Karten dort einzulösen, wo er selber will.

Gemeindeamt Lanz.

am 23. September 1935.

Der Gemeindevorsteher:

Stampiglie. Wenzel Hoffmann.

Damit ist klipp und klar festgestellt, daß in der Gemeinde Lanz bei der Verteilung der Ernährungskarten in voller Unparteilichkeit vorgegangen wird. Dieses Zeugnis der Gemeinde werden unsere Leser und wird die gesamte Oeffentlichkeit erst in seinem vollen Werte erkennen, wenn wir erzählen,

daß der unterfertigte Gemeindevorsteher nicht etwa Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, sondern daß er der Sudetendeutschen Partei nahesteht.

Er wird nun selbst sehen, wie leichtfertig die ihm nahestehende Partei Beschuldigungen erhebt. Wie es mit der Begünstigung des Konsumvereines steht, geht daraus hervor, daß von 420 der Gemeinde zur Verfügung gestellten Lebensmittelkarten 75, also nicht einmal der fünfte Teil im Konsumverein eingelöst werden.

Herr Dr. Köllner, der diese Anschuldigung erhoben hat, ist damit vor der gesamten sudetendeutschen Oeffentlichkeit gerichtet und mit ihm die Sudetendeutsche Partei, die er vertritt.

Labour-Party und Außenpolitik

Der angeblich bevorstehende Rücktritt George Lansburys und der schon vollzogene Rücktritt Lord Ponsonbys und des Sir Stafford Cripps von ihren Parteifunktionen in der Labour-Party bedeutet für die englische Arbeiterpartei zwar den Verzicht auf geschätzte Führer, unter denen der greise Lansbury, der Leiter der Opposition im Unterhaus und repräsentative Führer der Partei, besonders populär ist, — aber eine politische Krise bedeutet der Rücktritt dieser Männer nicht, die auch weiterhin Angehörige der Partei bleiben werden. Was Lansbury, Cripps und Ponsonby zu ihrem Rücktritt veranlaßt hat, war weniger ein politischer Konflikt mit der Mehrheit der Partei, die hinter den außenpolitischen Beschlüssen der Trade-Unions, der englischen Gewerkschaften, steht, als ein Gewissenskonflikt. Das gilt insbesondere für Lansbury und den bisherigen Fraktionsführer im Oberhaus Lord Ponsonby, die in ihrer streng pazifistischen Gesinnung die Mitverantwortung an kriegerischen Maßnahmen ablehnen, die angesichts der Haltung Mussolinis im abessinischen Konflikt von der englischen Regierung ergriffen werden könnten.

Der letzte Parteikongreß der Labour-Party, der voriges Jahr in Southport abgehalten wurde, hat die Stellung der Partei zur Kriegsfrage gegen eine (von Lord Ponsonby geführte) streng pazifistische Minderheit dahin festgelegt, daß die Partei ein bewaffnetes Vorgehen nur dann dulden und billigen werde, wenn es vom Völkerbund beschlossen und als gemeinsame Maßnahme der Völkerbundsmächte eingeleitet werde. Dieser Beschluß war die Folgerung, die man aus der durch Mussolini und Hitler geschaffenen Lage zog — und aus dem Mißerfolg der Abrüstungspolitik, deren aufopferndster Vorkämpfer Arthur Henderson damals in Southport von dem Posten des Generalsekretärs der Labour-Party schied. Wenn jetzt, angesichts der Kriegsdrohung Mussolinis, der englische Gewerkschaftskongreß in Margate sich für Völkerbundssanktionen gegen einen italienischen Angriff ausgesprochen hat (mit dem Zusatz: auch wenn diese Sanktionen einen Krieg zur Folge haben könnten), dann hat er damit nur die Konsequenz aus den Beschlüssen von Southport gezogen, — und es ist so gut wie sicher, daß auch die bevorstehende Jahreskonferenz der Partei dieselbe Stellung einnehmen wird. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Labour-Party angesichts der durch Mussolini geschaffenen Situation plötzlich einen neuen Kurs eingeschlagen hat. Und es hat auch keiner der hohen Parteifunktionäre, die jetzt ihre Ämter verlassen, einen solchen Vorwurf erhoben. Wenn Lansbury und Ponsonby die Verantwortung an den möglichen Folgen der anti-italienischen Sanktionen ablehnen, dann legen sie damit nur das persönliche Bekenntnis ihrer ethisch-religiösen Friedensgesinnung ab, die sie bis zuletzt hoffen ließ, der Friedenswille der Völker werde einen neuen Krieg nicht zulassen, — wobei sie die tragische Tatsache nicht deutlich genug erkannten, daß der Wille der Völker in den vom Faszismus eroberten Staaten geknechtet ist und sich nicht äußern kann. Der Rücktritt Lansburys und Ponsonbys ist also mit dem vorjährigen Rücktritt Hendersons zu vergleichen; sie müssen sich einer Realität beugen, die sich — leider — stärker erweist als ihr gläubiger Friedenswille.

Um den Gewissenskonflikt, in den Lansbury, Ponsonby und Cripps geraten sind, ganz zu verstehen, muß man freilich noch die Tatsache berücksichtigen, daß die Labour-Party innerpolitisch in schärfster Opposition zur „nationalen" Baldwin-Regierung steht und daß insbesondere Stafford Cripps, der Leiter der „Sozialistischen Liga" (die den linken Flügel der Partei bildet) die Aufgabe der Opposition gegen die Außenpolitik der Regierung für bedenklich hält. Das Mißtrauen gegen die herrschenden Konservativen äußert sich in der Befürchtung, daß die englische Regierung aus einem Abwehrkampf im Zeichen des Völkerbundes einen imperialistischen Kolonialkrieg machen könnte, — aber dieses Mißtrauen ist nicht auf den Kreis der Pazifisten und der Sozialistischen Liga beschränkt und wird die gesamte Labour-Party zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber den Maßnahmen der Regierung verpflichten, die ja mit dem von Sir Samuel Hoare

in Genf vorgetragenen Angebot einer internationalen Rohstoffverteilung den außenpolitischen Forderungen der Labour-Party schon ein deutliches Zugeständnis gemacht hat.

Die bevorstehende Jahreskonferenz der Labour-Party wird gerade in diesem Punkte Klarheit und Einigkeit zu bekunden haben, und der Rücktritt der drei führenden Männer, die zwar schwer zu ersetzen sein werden, aber doch der Partei nicht verloren gehen, hat den Weg zur Einigkeit in keiner Weise erschwert. Denn keiner der drei, die aus Gewissensnot auf ihre Ämter verzichten, hat Spaltungsabsichten (wie sie Macdonald vor vier Jahren hatte), sondern alle haben den Willen, mit der Partei in Frieden und Treue weiterzuarbeiten.

Mäßige Wirtschaftsbelebung

Bericht der Nationalbank

Der Bankrat der tschechoslowakischen Nationalbank hielt am 24. l. M. seine ordentliche Monatssitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsberichte für den verflossenen Zeitabschnitt entnehmen wir folgendes:

Die Nachrichten aus dem Auslande zeugen in den letzten Wochen von erhöhtem internationalem Bestreben nach einer sachlichen Lösung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Weltprobleme;

die politische Weltsituation bleibt aber anhaltend ernst und die zukünftige Entwicklung unklar.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft sind die wieder auflebenden Bemühungen um die Stabilisierung der Hauptwährungen des Welthandels bemerkenswert, womit die Grundlage für die weitere allmähliche Beseitigung der Folgen der Weltdepression gegeben wäre. Die Wirtschaftsdaten über das Ausland zeugen von anhaltender, wenn auch nicht überall gleichlaufender Besserung der Aktivität in den einzelnen Ländern. Diese Besserung setzt sich aber bloß unter bedeutenden Schwierigkeiten im Welthandel durch.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei ließ in den letzten Wochen einige günstigere Anzeichen, namentlich im Inlandsabsatz erkennen. Aber auch der Export hält sich und zeigt bei den gegebenen Verhältnissen befriedigende Umsätze.

Der Geldmarkt ist weiter flüssig; der Augustultimo war saisonmäßig stärker als der Juliultimo. Der kurzfristige Bedarf an Betriebsmitteln, hauptsächlich in der Landwirtschaft, wurde leicht befriedigt. Auf dem Markte der langfristigen Kredite war der erforderliche Kredit für werbeständige Objekte ohne größere Schwierigkeiten zur Verfügung; auch ist steigendes Interesse für Kommunalschuldverschreibungen festzustellen. In den Spareinlagen trat im August im Durchschnitt die saisonmäßige Senkung der Stände ein, die aber geringer war als in derselben Zeit des Vorjahres.

Die Getreideernte ging glatt vor sich und wurde früher als gewöhnlich beendet. Die Ergebnisse der Ernte sind sehr ungleichmäßig; denn in den einzelnen Distrikten machte sich der Einfluß nicht nur der Witterungs-, sondern auch der Bodenverhältnisse in verschiedenem Grade geltend. Sowohl quantitativ, als auch qualitativ ist die Getreideernte schwächer als sie ursprünglich geschätzt wurde. Den besten Ertrag ergab Weizen, den geringsten Hafer. Der Einfluß der Trockenheit auf den Ertrag der Getreideernte war besonders in einem großen Teil Böhmens zu spüren. Die Hackfrüchte, hauptsächlich Kartoffel, litten in Böhmen durch Mangel an Feuchtigkeit. Spätkartoffel, namentlich in höheren Lagen, könnten sich nach Regenfällen noch ein wenig erholen. Verhältnismäßig am meisten schadete die Trockenheit den Futtermitteln.

In der Beschäftigung der Industriebetriebe herrschte auch in diesem Zeitabschnitt keine einheitliche Entwicklung. Auf dem Inlandsmarkte erfuhr der Absatz eine mäßige Belebung; auch in den Baubranchen wurde eine gewisse Besserung beobachtet, hauptsächlich im Bereiche größerer Städte, als auch hervorgerufen durch Investitionsarbeiten der öffentlichen Hand. Auf dem Arbeitsmarkte war die Entwicklung im August etwas günstiger als in derselben Zeit des Vorjahres.

Die Augustergebnisse des Außenhandels zeigen, daß die tschechoslowakische Ausfuhr sich allmählich trotz den gegenwärtigen Schwierigkeiten, die überall für den Export bestehen, weiter bessert, wobei sie sich zugleich mehr auf das solventere Ausland verschiebt und eine breitere territoriale Basis gewinnt. Der Augustumsatz des Außenhandels war dem Werte nach höher als im Vorjahre, die Fertigwarenausfuhr erreichte dabei die höchste heuer verzeichnete Monatsziffer.

Tschechische Sozialdemokratie fordert Sicherstellung der Ernährung

Der Zentral-Vollzugsausschuß der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt am Dienstag, den 24. September d. J. eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Genosse Abg. A. Hampl, der die Beratungen mit einer ausführlichen Uebersicht über die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Zentralvollzugsausschusses einleitete und einige Aufklärungen insbesondere hinsichtlich dringender Wirtschafts- und Währungsfragen und der neuen Taktik der kommunistischen Partei gab. Vor Eröffnung der Verhandlungen gedachte Hampl des Ablebens Dr. Leo Winters, Dr. Fleischmanns und der Sekretäre Jirus und Chot und würdigte in warmen Worten ihre verdienstvolle Tätigkeit.

Minister Genosse Bechyně sprach in seinem Bericht über die politische Lage, zunächst über die mit jedem Tage wachsende Kriegsgefahr. Der Minister schilderte dann die finanzielle Lage des Staates und gab ein Bild der Möglichkeiten der Investitionstätigkeit und der sozialpolitischen Eingriffe des Staates. Hierauf befaßte sich Bechyně mit innerpolitischen Fragen und mit dem gegenseitigen Verhältnis der Koalitionsparteien. Großen Nachdruck lege die tschechoslowakische sozialdemokratische Partei auf die Sicherung der Ernährung der breiten Volksschichten, insbesondere was die Versorgung mit Brot, Kartoffeln und Fett im Sinne der den sozialpolitischen Ausschüssen vorgelegten Forderung anlangt. Die Vertreter der Partei bei den Koalitionsverhandlungen seien entschlossen, in dieser Angelegenheit mit der größten Entschiedenheit vorzugehen. Die Partei lehne mit Recht die Angebote der Kommunisten auf eine Arbeitsgemeinschaft oder eine Einheitsfront ab, die auf die Preisgabe der bisherigen Koalitionspolitik und das Einschlagen einer Taktik abzielen, welche zu sehr schädlichen und unabsehbaren Folgen für die Arbeiterklasse führen würde. Die sich in Europa zuspitzenden Verhältnisse bestärken uns, sagte der Minister, noch mehr in der Erkenntnis der Richtigkeit unseres Vorgehens sowohl im Interesse der Republik und ihres demokratischen Regimes als auch im Interesse des arbeitenden Volkes. Schließlich sprach Minister Genosse Bechyně über die Exportschwierigkeiten einiger Industriezweige und über die Hemmung ihrer Produktion durch das Vorgehen der Kartelle.

Genosse Minister Ing. Nečas sprach dann über wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen. Er befaßte sich namentlich mit der Frage der Versorgung des arbeitenden Volkes und des Kampfes für die den sozialpolitischen Ausschüssen vorgelegten Forderungen der sozialistischen Partei. Mit dem gleichen Problem befaßte sich Genosse Dr. Meixner, der den Verlauf und den Stand der Arbeiten im sozialpolitischen Ausschuß und in dessen Subkomitee schilderte und hiebei die Bedeutung der Arbeiten hervorhob.

Hierauf erstattete Genosse Senator V. Dundr einen Bericht über die Arbeiten des Vorstandes und des Sekretariats der Partei. Senatsvorsitzender Genosse Dr. Sukup referierte über die Beratungen der sozialistischen Internationale. Statt des verstorbenen Genossen Dr. Winter wurde in die Exekutive der Sozialistischen Internationale Genosse Abg. Josef Stivín entsandt.

Tag der Erinnerung

Im „Právo Lidu" erinnert Senatspräsident Dr. Soukup daran, daß es gerade am Dienstag, dem 24. September 1935, dreißig Jahre gewesen ist, daß er gemeinsam mit dem Präsidenten Masaryk auf einer großen Kundgebung am Havlíčekplatz in Prag gesprochen hat. Masaryk hat damals ungefähr folgendes gesagt:

Ich habe mich zum Worte gemeldet als Mann der Kopfarbeit und weil ich einsehen muß, daß wir nichts mehr sind als Ihr, Männer der Handarbeit, halte ich es für meine Pflicht, im Namen der fortschrittlichen Arbeiter des Kopfes und der Feder zu verkünden, daß wir Eure Führung in dieser gerechten Forderung als die unsere ansehen und daß wir uns in allen Konsequenzen an Euch anschließen. Ich stimme mit den Vorrednern in allem überein! Ich stimme damit überein, daß Ihr, die Verfolgten und „Verräter" Genannten die Hoffnung der tschechischen Nation seid. Ich begreife auch Eure Erregung und ich begreife, daß Ihr Euch zum Generalstreik vorbereitet. Das ist keine Gewalt, das ist die Verteidigung Eures Menschen- und Eures Tschechentums. Es lebe das allgemeine und gleiche Wahlrecht!

Mord an der Grenze

Schmuggler oder Marxist?

Berlin. Der „Völkische Beobachter" meldet, daß an der tschechischen Grenze bei Bad Reinerz mehrere Schmuggler gestellt wurden. Da die Schmuggler auf den Anruf hin flüchteten und auch bei nochmaligem Anruf nicht stehen blieben, machte die Finanzwache von der Schußwaffe Gebrauch. Einer der Schmuggler, der aus Grenzendorf stammt, wurde erschossen.

Die herabgerissene Maske

Das Blatt der tschechischen Volkspartei über Henlein

In einem Leitartikel unter dem Titel „Die herabgerissene Maske" kommen die „Lidové Listy" auf den Prozeß Henlein gegen die „Prager Presse" zu sprechen und schreiben:

Was schon bei der ersten Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, bestätigt die allgemeine tschechische Meinung über die Henleinpartei. Wir sagen gleich: wir wissen, daß es in der Sudetendeutschen Partei nicht nur lauter Hakenkreuzler gibt, wir wissen, daß dort ein Teil sozial unzufriedener Anhänger sind, welche sich durch die Propaganda und durch das Versprechen baldiger Hilfe mitreißen ließen, aber es handelt sich darum, wer über die Richtung der Politik in dieser autoritativ geleiteten Partei entscheide. Wir werden noch kein endgültiges Urteil fällen und warten noch auf weiere Beweise und auf die Verteidigung des Beschuldigten, aber klar ist eines: es kann bei uns keine Partei existieren, welche Weisungen aus dem Auslande annimmt und deren tatsächliche Leitung anderswo als in unserer Republik liegt. Das tschechoslowakische Volk hat die Existenz der Partei des Hakenkreuzes auf dem Gebiete des Staates, welchen es selbst geschaffen hat, nicht geduldet. Es duldet daher auch keinen Ersatz dieser Partei. Wenn die Henlein-Partei ihr Leben retten will, muß sie alle Reste des Hakenkreuzlertums beseitigen. In genug naher Zeit wird sich zeigen, ob dies noch und überhaupt möglich sei.

Ehemaliger Justizminister Dr. Veselý gestorben. Im Bulovka-Krankenhaus in Prag ist Dienstag mittags der gewesene Senator und ehemalige Justizminister JUDr. František Veselý nach längerer Krankheit gestorben. Veselý, von Beruf Advokat in Benešchau bei Prag, wurde am 18. September 1863 in Jičín geboren. Seit dem Jahre 1900 war er in der tschechischen Fortschritts- (realistischen) Partei tätig. Während des Krieges war er Mitglied der Maffia und gehörte zu den Personen, die Professor Masaryk nach seinem Abgang ins Ausland informierten. Im November des Jahres 1918 wurde Veselý von der Fortschrittspartei in die Nationalversammlung entsendet. Im Jahre 1920 trat er in die tschechoslowakische nationalsozialistische Partei ein und wurde für dieselbe in den Senat der Nationalversammlung gewählt, dessen Mitglied er bis zu den letzten Wahlen war. Im Juli 1919 wurde Veselý zum Justizminister ernannt und übte diese Funktion bis zum 7. Mai 1920 aus. Das Gesetz betreffend bedingte Verurteilung wurde auf seine Initiative erlassen. Dr. Veselý war auch publizistisch tätig und gab im Jahre 1918 das Buch „Masaryk, sein Leben und sein Werk", und im Jahre 1925 „Masaryk als Mensch" heraus.

33

VILLA OASE
oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Bejot

Auf dem Rückweg ging sie, die einzelnen Anwesen mit neugierigen Blicken musternd, durch das Dorf. Sie hatte den Wunsch, ihren Bekanntenkreis zu erweitern. Bisher erstreckten sich ihre Beziehungen nur auf einen Gastwirt, der Bürgermeister und den Pfarrer, und damit war ihr Ehrgeiz nicht befriedigt.

Als sie heimkehrte, begrüßte Julien sie mit den Worten: „Du siehst, der Spaziergang gibt dir Farbe." Sie pustete und schwitzte, aber sie verlor ihr schwammiges Fett und mit ihm, wie ihr schien, die qualvollen Erinnerungen.

Ihre Aufwärterin war da. Sie nannten sie Mutter Pougette. Sie war klein, schwarz, verunstaltet und bewohnte mit ihren Kindern eine Hütte. Infolge eines Speicherdiebstahls war ihr Mann zehn Jahre des Orts verwiesen, aber er tauchte zuweilen heimlich auf, nächtigte bei seiner Frau und machte ihr bei der Gelegenheit ein Kind. Julien hatte sie, in Ermangelung einer besseren Kraft, für die grobe Arbeit angenommen.

Ein einziger dunkler Punkt trübte Irmas Glück. Wenn sie von ihrem Ausgang nach Hause kam, mußte sie kochen. Diese Pflicht konnte sie weder auf die Mutter Pougette noch auf Julien abwälzen. Sie zog ein Kochbuch zu Rate, dessen Rezepte sie nicht immer verstand. Es konnte also geschehen, daß sie eine Sauce verdarb, das Fleisch anbrennen ließ. Außerdem stieg ihr in der Hitze das Blut in den Kopf, oder der Geruch verursachte ihr Uebelkeit, oder sie verbrannte sich die Finger und beschädigte sich die Hände. Kurzum, das Kochen war für sie eine Qual und eine Heimsuchung. Gegen Mittag schenkte ihr Julien ein paar Tropfen Absinth ein und tröstete sie: „Hab nur noch ein wenig Geduld. Wir finden schon ein Mädchen."

Wenn es sie aber zu sehr antriebe, löste Julien sie ab und kochte einen ungenießbaren Fraß zusammen.

Nach dem Essen holte er die Rohrsessel aus dem Waschhaus und stellte sie im Schatten der Linden auf. Er setzte sich, lockerte seinen Hosenbund, zog die Mütze über die Augen und schlief, mit gefalteten Händen und weit von sich gestreckten Beinen, bald ein. Irma lag auf dem Liegestuhl, rauchte eine Zigarette und las die Zeitung. Aber auch sie wurde schließlich müde und konnte dem Schlummer nicht widerstehen.

Julien erwachte zuerst. Er griff nach der Zeitung, die er ernsthaft studierte, denn in Paris keifelte es allenthalben. Er dachte schon daran, sein Geld von der Bank zu holen, um es lieber hier aufzubewahren. Irma gegenüber behielt er diese Sorgen für sich. Er sah sie an. Sie schlief mit offenem Munde und stieß Seufzer aus. Mit einer Handbewegung verscheuchte er die Fliegen, die sie umschwirrten. Als sie nach einer Weile die Augen aufschlug, lächelte er ihr zu. Die Müdigkeit lag ihnen in den Gliedern. Sie waren zu faul zum Sprechen und verhielten sich stumm. Ihre Gesichter waren gerötet, ihre Leiber aufgetrieben.

Libellen kreuzten über dem Teich. Insekten summten. Die Luft, die über dem Rasen stand, zitterte, und zwischen den Blättern wurde ein Stück Himmelsblau sichtbar. Nichts störte den Nachmittagsfrieden als zuweilen der Schrei einer Schiffssirene oder das Rollen der Züge.

„Wie weit liegt Paris!" rief Julien plötzlich aus. Er dachte kaum an seine Freunde oder an seinen früheren Beruf. Und Irma pries ihren Schöpfer, daß sie nicht mehr zu arbeiten brauchte. Sie freuten sich ihres Glücks und genossen es so, daß sie der übrigen Welt vergaßen. Ihr Leben war umhegt von den Mauern ihres Besitztums.

An Regentagen spielten sie im Eßzimmer eine Partie Belotte. Um Geld. Wenn Irma verlor, warf sie die Karten hin und schlug ein Buch auf. Dann schlenderte Julien durchs Haus oder er genehmigte einen. Aber diese Tage waren selten. Meistens waren sie nachmittags im Garten, bewunderten ihr Haus, wiederholten die gleichen Phrasen, erhoben sich, um eine Tour um den Teich zu machen, und wie zur Belohnung schlug dann die Stunde des Apéritifs.

Das Bett ließen sie nicht lange auf sich warten.

Sobald sie den Tisch abgedeckt hatten, zog sich Irma ins Schlafzimmer zurück. Julien ging indessen durch alle Räume, verschloß die Türen, machte die Läden zu, sicherte sie mit eisernen Querstangen und stellte fest, ob das Feuer im Küchenherd erloschen war. Irma, die sich schon niedergelegt hatte, beruhigte er mit den Worten: „Du kannst auf beiden Ohren schlafen."

Anfangs war dieser Rundgang eine Arbeit für ihn gewesen. Aber bald war er ihm zur Gewohnheit geworden, beinahe zum Bedürfnis, an dessen Notwendigkeit und Nutzen nicht zu zweifeln war. Noch beim Einschlafen sagte er sich, daß er ein unerahnt schönes Leben führe.

Sein Schnarchen ging Irma, die an Nachtarbeit gewöhnt, nicht so schnell einschlief, bald auf die Nerven. Sie las immer noch eine Weile. Und lauschte interessiert auf das Rollen der Züge. Es war die Zeit, um die der Riviera-Expreß vorübersauste. Dieses Geräusch, als Begleitmusik zu dem Roman, in den sie gerade vertieft war, befruchtete ihre Phantasie, von weiten Reisen zu träumen. Gott, sie hatten die Zeit und auch das Geld, ferne Länder zu besuchen. Sie war nicht mehr jung, aber die jugendliche Begeisterung für das Unbekannte besaß sie noch. Ihre Träume verblaßten, wenn der letzte Zug vorüber war. Noch immer mußte sie auf den Schlaf warten. Aber die Unruhe der ersten Nacht verspürte sie nicht mehr.

Es war warm, die Fenster standen auf, und die nächtlichen Geräusche, die sie schon kannte, drangen ins Zimmer. Bald war es das Krachen eines Zweiges, bald das Murmeln des Wassers, der Schrei eines Nachtvogels oder das Brummen eines Autos.

Plötzlich fuhr sie in die Höhe. Sie hatte einen ungewohnten Laut gehört. Er kam aus dem Hause oder aus dem Garten. Sie suchte sich zu beruhigen, sagte sich, daß Julien ja soeben erst nachgesehen hatte, doch die Angst blieb da und wuchs, bis sie sich nicht mehr beherrschen konnte. Sie mußte Julien wecken.

Am Tage die Kocherei, nachts die Schlaflosigkeit: das waren die beiden Schatten, die Irmas Freude zuweilen trübten.

Eines Morgens, zu ungewohnter Stunde, schlug die Klingel an. Julien ging brummend hinaus. Wer störte sie in ihrer Ruhe? Als er Alfreds und Charliers Stimmen erkannte, beschleunigte er seinen Schritt.

„Wir fragten uns, ob du überhaupt noch lebst", rief ihm Alfred zu. „Und gestern haben wir uns vorgenommen, nach dir zu sehen, Charlier und ich."

„Die Dicke wird sich freuen. Besuch, Irma!"

Auch sie hatte Alfreds Stimme sogleich erkannt und war schnell hinaufgelaufen, um ein Kleid anzuziehen und ihre Frisur zu ordnen. Als sie hinunterkam, fand sie die Freunde in der Küche. Julien war im Begriff, ihnen die Einrichtung zu zeigen. Alfred küßte sie auf beide Backen und schalt sie wegen ihres Schweigens väterlich aus.

„Wir wollten gerade schreiben, daß alles bereit sei", antwortete sie.

„Und wann gebt ihr den Einzugsschmaus?"

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Ein Skandal

Gelten für die SdP und ihre Presse noch die Gesetze?

In dem am Sonntag von uns veröffentlichten Bericht über den von Henlein gegen die „Prager Presse" angestrengten Ehrenbeleidigungsprozeß haben wir uns auf die Wiedergabe der Vorgänge während der Verhandlung und der von der Verteidigung gestellten Beweisanträge beschränkt, so verlockend es auch gewesen wäre, an die dem Gerichte vorgelegten Dokumente, durch welche die Verteidigung Verbindungen Henleins und seiner engerer Gesinnungsfreunde mit Hakenkreuzorganisationen im Dritten Reich nachzuweisen bestrebt ist, Betrachtungen zu knüpfen. Wir haben dies selbstverständlich unterlassen mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Bestimmungen des Gesetzes, das jede öffentliche Erörterung von in einer Gerichtsverhandlung vorgebrachten Beweismaterial während der Dauer des Prozesses verbietet.

Weniger Zurückhaltung und Rücksicht auf die Gesetze glauben sich die von Henlein herausgegebene Zeitungskorrespondenz „Sudetendeutsche Pressebriefe" und die von ihr belieferte deutschbürgerliche Presse auferlegen zu müssen. Sie nehmen zu dem zur Stellung von schriftlichen Beweisanträgen vertagten Prozeß in einer Weise Stellung, die mit einer Rücksichtnahme auf die Bestimmungen des Gesetzes nichts zu tun hat und die sich nicht scheut, in eindeutigster Art von der Verteidigung vorgelegte Dokumente in ihrer Echtheit anzuzweifeln, ja sie direkt als Fälschung zu bezeichnen. Taktisch bedienen sich die Henleinschen Pressebriefe derselben Methode, wie es die SdP bei ihrem politischen Auftreten tut. Sowie sie — obwohl es kaum noch jemanden gibt, der die ernst nehmen würde — Beteuerungen der Loyalität als schützenden Schirm ihrem Tun vorhält, so verabsäumen auch die „Sudetendeutschen Pressbriefe" nicht, bei ihrer Stellungnahme zu dem Prozeß die Versicherung voranzustellen, daß sie der Prozeßführung weder vorgreifen, noch sich über die gesetzlichen Schranken hinwegsetzen wollen, die es auf Prozeßdauer verbieten, in Erörterung prozeßgegenständlicher Beweismaterialien einzugehen — nur um eine Reihe von Tatsachenfeststellungen sei es den „Sudetendeutschen Pressebriefen" zu tun.

Wie sieht es nun mit der Nichteinmengung in ein schwebendes Gerichtsverfahren und mit dem Verharren in den gesetzlichen Schranken aus? Soweit die „Tatsachenfeststellungen" der „Sudetendeutschen Pressebriefe" die von der Verteidigung erhobenen Behauptungen einer Verbindung der Herren Hermann Hönig (das ist der offizielle Herausgeber der „Sudetendeutschen Pressebriefe") und den bei der Verhandlung anwesenden SdP-Abgeordneten Dr. Neuwirth betreffen, mag dahingestellt bleiben, ob sie dem Prozeßverfahren vorzugreifen suchen oder nicht. Eine korrekte Auslegung des Gesetzes wird wohl auch schon hier den Versuch einer Bemängelung der Beweismaterialien und Beeinflussung des Gerichtes erblicken können. Ganz außer Zweifel aber liegt das Bestreben einer Erschütterung der Beweiskraft prozeßgegenständlicher Verteidigungsanträge dort vor, wo sich der Vertuschungsbericht der „Sudetendeutschen Pressebriefe" mit den vom Verteidiger Dr. Bouček dem Gerichte vorgelegten zwei SA-Befehlen beschäftigt. Daß der Bericht sagt, Dr. Neuwirth habe schon bei der Verhandlung die vorgelegten Photographien, auf welchen diese SA-Befehle wiedergegeben sind, als „offenkundige Fälschung" bezeichnet, mag als Wiedergabe des Verlaufs der Gerichtsverhandlung angesehen werden, obwohl sich jeder Unvoreingenommene fragen wird, wieso Dr. Neuwirth so unerhört prompt Dokumente, die er — wie der Bericht zugibt — nicht einmal in der Hand gehalten hat, ohne jede genauere Prüfung als „offenkundige" Fälschung bezeichnen darf. Die Erklärung dafür liegt wohl in dem Unbehagen, das die zwei SA-Befehle bei den Herren von der SdP zu erwecken geeignet erscheinen. Doch das gehört auf ein anderes Blatt. Ein Vorgreifen dem Prozeßverfahren, das allein berufen erscheint, Beweismaterialien zu prüfen, ist es jedenfalls, wenn es in dem Stimmungsmache-Bericht der „Sudetendeutschen Pressebriefe" über die zwei SA-Befehle wörtlich heißt: „Wer deutsche Ordnung und Organisationstechnik kennt, kann nur über die Zumutung lachen, ein derartiges Schriftstück für echt zu halten".

Um genau zu sein: ob das so genau in den „Sudetendeutschen Pressebriefen" steht, können wir nicht nachprüfen, wir lesen dies so im Brünner „Tagesbote", der allerdings angibt, daß dies die Pressebriefe Henleins schreiben. Aber ob nun die Pressebriefe oder der „Tagesbote" dafür die Verantwortung trägt, muß man es als unerhörten Skandal bezeichnen, daß die Pressebehörde eine solche offenkundige Beeinflussung des Gerichtes zum Schaden der angeklagten Partei zuläßt. Eine Reihe deutschbürgerlicher Zeitungen hat sich gehütet, die dem Gesetze hohnlachenden „Tatsachenfeststellungen" der Pressebriefe nachzudrucken, der „Tagesbote" freilich, ehemals deutschdemokratisch, seither bedingungslos henleinfreundlich, glaubt sich mit Rücksicht auf die von den Brünner Behörden gegenüber „Tagesbote", „Morgenpost" usw. geübte Praxis schon alles erlauben zu können. Der Landespräsident Dr. Černý hat als Premier- und als Innenminister seinerzeit eine Schneidigkeit bewiesen, das ist gegenüber den Kommunisten, die ihm einen gewissen Ruf eingetragen hat, gegenüber den offenen und getarnten Hakenkreuzlern hat er sich bisher überraschend zurückhaltend benommen, denn was sich „Tagesbote" und die angeblich zur Regierung in einem gewissen Verhältnis stehende „unparteiische Brünner „Morgenpost" bereits an Verherrlichung des Hakenkreuzes und an Propaganda für die Hitlersche Filiale hierzulande geleistet haben, das ist nur bei weitgehendster Duldsamkeit der republikanisch-demokratischen Staatsbehörden möglich gewesen.

Es ist wahrlich weit gekommen, wenn die kaum mehr getarnte Hitlerfront bei uns ungestraft die Gesetze verletzen darf und die Behörden erst mit der Nase darauf gestoßen werden müssen, ihre Pflicht zu erfüllen. Wir sind keineswegs darauf erpicht, jemandem, sei es auch wer immer, ein Unrecht zuzufügen. Doch hier liegt die Sache vollständig klar: der Prozeß Henleins gegen die „Prager Presse" ist ein eminent wichtiger und politisch bedeutungsvoller. Es müßte als selbstverständlich gelten, daß in diesem Prozeß die Beweise unvoreingenommen geprüft und dem Angeklagten die uneingeschränkte Möglichkeit der Beweisführung gegeben werde, nicht aber daß unter Duldung der Behörden gleich zu Beginn des Prozesses die Beweismaterialien öffentlich und unter Mißbrauch des Gesetzes zu diskreditieren und ihrer Beweiskraft zu berauben gesucht werden. Es ist unsagbar traurig für unsere Demokratie und beweist die Schwäche ihres Selbstbehauptungs- und Verteidigungswillens, wenn Faktoren, deren wahre Einstellung zum Staate trotz ihrer von Loyalität triefenden Kundgebungen nunmehr schon genügsam bekannt ist, sich rücksichtslos über die Gesetze hinwegsetzen können.

Eine sozialdemokratische Manifestation

der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft bildete am Sonntag, dem 22. September, die festliche Eröffnung eines neuen Volkshauses in dem nahe bei Brüsau in Mähren gelegenen Industrieort Mähr.-Chrostau. Die Schaffung dieses neuen und schönen Heimes der sozialistischen Arbeiterschaft ist den vereinigten gewerkschaftlichen und politischen Organisationen des Bezirkes zu danken, deren Mitglieder in vorbildlich opferwilliger Weise für die Sicherung der finanziellen Grundlagen des Heims sorgten. Die am letzten Sonntag erfolgte Eröffnungsfeier gestaltete sich bei herrlichem Wetter zu einer mächtigen Manifestation der Arbeiterschaft, die aus rund zwanzig Gemeinden des Bezirkes herbeigeströmt war. Die Zahl der Teilnehmer mit 6000 abschätzen, heißt nicht zu hoch greifen. Eröffnet wurde die Feier mit einem Meeting auf dem Hauptplatze in Brüsau durch den Brüsauer Bürgermeister Genossen Grunt, worauf nach dem Hissen der Staatsflagge der Minister für soziale Fürsorge, Genosse Ing. Nečas, die Festrede hielt, in welcher er auch über eine Reihe wichtiger aktueller wirtschaftlicher und sozialer Fragen sprach. In deutscher Sprache hielt die Festrede Senator Genosse Nießner. Beide Reden fanden stürmischen Beifall. Einen Festzug von so imponierender Größe wie jenen, der sich nach der eindrucksvoll verlaufenen Festversammlung formierte, hat Brüsau seit langem nicht gesehen. Zahlreiche Radfahrer mit geschmückten Rädern, eine starke Abteilung der Roten Wehr, tschechische Arbeiterturner in der Uniform und eine Mädchengruppe in der kleidsamen tschechischen Nationaltracht gaben dem Festzug, in dem zwei Musikkapellen Marschweisen aufspielten, ein farbenreiches Gepräge. In Mähr.-Chrostau angelangt, gruppierten sich die Massen um die dort errichtete Tribüne, von der die Abgeordneten Polach, Lausman, die Senatoren Nießner und Filipinsky und Minister Nečas Ansprachen hielten, worauf der Schlüssel des Hauses an die Genossin Kopecky übergeben wurde, die sich um die Schaffung des Volkshauses in hervorragender Weise verdient gemacht hat und die mit schönen und eindringlichen Worten die Arbeiterschaft aufforderte, zur Erhaltung des Hauses durch zahlreichen Besuch beizutragen. Eine fröhliche Unterhaltung im Freien neben dem Hause und in seinen sämtlichen Räumen beendete die denkwürdige Feier.

Werkmeistertagung des Allgemeinen Angestellten-Verbandes

Am 22. September fand in Reichenberg eine große Tagung der Werkmeister, welche im Allgemeinen Angestellten-Verband organisiert sind, statt. Die große und kleine Volkshalle des Rathauses war als Tagungsort ausersehen und bereits vor Eröffnung der Tagung überfüllt. Nach kurzer Begrüßung des Vertreters der Stadt Reichenberg, Vizebürgermeisters Biegel, des Gewerbeinspektorates Ing. Pěnička, der Textilfachschule Prof. Holický, der ZGK Abg. Macoun, der KGK Karl Zimmer und der Pressevertreter durch Verbandssekretär Ernst Grünzner wurden zahlreiche Solidaritätsschreiben aus fast allen Gruppen des Allgemeinen Angestellten-Verbandes zur Kenntnis gebracht. Das Hauptreferat hielt Verbandsobmann Flor. Bergmann, der zu Beginn seiner Rede die Entwicklung des Angestelltenrechtes in der Tschechoslowakei aufzeigte und dann auf die augenblickliche Stellung des Werkmeisters in der sozialen und arbeitsrechtlichen Gesetzgebung einging. Die neuerdings sich bemerkbar machenden Bestrebungen der Organisationsstellen des Unternehmertums, die Kategorie der Meister und technischen Angestellten außerhalb des Wirkungskreises des Privatangestelltengesetzes zu stellen, haben dadurch dem Allgemeinen Angestellten-Verband einen neuerlichen Kampf aufgezwungen, der schon längst zu Gunsten jener Angestelltenkategorien durch Gesetz und Judikatur entschieden war. Das neue Privatangestelltengesetz, welches im Vorjahre in Wirkung trat, wurde von diesen Stellen zum Anlaß genommen, neuerlich die alten Rechte jener Angestelltenkategorien zu bestreiten. An Hand von zahlreichen Beispielen und Urteilssprüchen oberster Instanzen wies Verbandsobmann Bergmann nach, daß die Dienstleistungen der Werkmeister und technischen Angestellten zweifellos als Dienste höherer Art zu werten sind und demnach das Gesetz Nr. 154 betreffend das Arbeitsverhältnis der Privatbeamten, der Handlungsgehilfen und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung für sie voll in Anwendung treten. Das Referat, welches die gesamte Frage der Unterstellung der Werkmeister und technischen Angestellten unter dieses Gesetz gründlichst behandelte, war Ausgangspunkt einer Debatte, in der auch der Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission Abg. Macoun das Wort ergriff und die Unterstützung der Zentralgewerkschaftskommission in jeder Hinsicht zusagte. Im Anschluß an die Debatte wurde eine Entschließung gefaßt, die an alle in Betracht kommende Stellen zur Versendung gelangt und die Wünsche und Forderungen von Werkmeistern und technischen Angestellten formuliert.

Ein kommunistischer „Verbrüderungstag" in Teplitz-Schönau

Für vergangenen Sonntag hatte die kommunistische Partei ihre Anhänger zu einem Verbrüderungstreffen nach Teplitz-Schönau einberufen. Gegen zwei Uhr nachmittags fand ein Umzug statt, der von der Richard-Wagner-Straße seinen Ausgangspunkt nahm und über Schönau, Königstraße, Schulplatz auf den Marktplatz führte. Der Vorbeimarsch der Umzugsteilnehmer, bei denen zirka 1000 Leute mit Rädern in Sechserreihen, alle übrigen Teilnehmer in Zehn- und Zwölferreihen, marschierten, dauerte eine Viertelstunde. Bei der Kundgebung selbst kamen fast ein Dutzend Redner zum Worte, von denen Šmeral, Abg. Appelt und Senator Kreibich als die bekanntesten bezeichnet werden können. In ihren Reden wendeten sie sich hauptsächlich gegen den Hitlerfascismus und die Henleinpartei, sowie gegen die Teuerung und Senkung der Löhne. Sie forderten zur Bildung einer Volksfrontbewegung auf, die so stark werden solle, daß es zur Bildung einer Volksfrontregierung kommen könne, die dann auch von den Kommunisten unterstützt würde und in die sie als Kommunisten eventuell auch einzutreten bereit wären. Diese Volksfrontregierung müßte alle Rechte den Fascisten nehmen und sie den Antifascisten geben. Auch seien die Antifascisten mit Waffen zu versehen. Abg. Appelt erklärte auch, daß die Kommunisten bereit wären, in einer Volksfrontbewegung mit der Waffe in der Hand gegen den Hitlerfascismus zu kämpfen u. a. m. Die Teilnahme von sozialdemokratisch orientierten Arbeitern war außerordentlich gering, obzwar die Kommunisten vor Stattfinden der Kundgebung durch mündliche Propaganda und durch die „Rote Fahne" ankündigten, daß „tausende Sozialdemokraten" und besonders die RW teilnehmen werden und auch Genosse Reitzner von Bodenbach sprechen werde. Dies hat sich als ganz übler Agitationstrick erwiesen. Die Kundgebung selbst verlief ohne Störung. Auch war sie bezeichnend für die Stärke der kommunistischen Partei, weil sie ihre Anhänger aus dem ganzen nordwestböhmischen Gebiete (von Rumburg bis Karlsbad) sowie aus dem Innern des Landes zusammengezogen hatten.

Grubenstreik in USA dauert an

Washington. Der Streik in der Braunkohlenindustrie dauert noch an, da die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern vertagt werden mußten, ohne eine Einigung erzielt zu haben.

Klubsekretär der SdP unter den Verhafteten

Zu dieser Notiz in unserem Blatte vom Donnerstag, dem 19. September 1935, erhielten wir vom Vorsitzenden des Klubs der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Rudolf Sandner folgende Berichtigung nach dem Paragraph 11 des Preßgesetzes.

Es ist nicht wahr, daß einer der Verhafteten, Herr Ing. Walter Appelt, der zweite Sekretär des Abgeordnetenklubs der Henleinpartei ist.

*

Wir wissen nicht, welche amtliche Bezeichnung in seiner Tätigkeit für die Sudetendeutsche Partei der verhaftete Ingenieur Walter Appelt ist. Herrn Sandner fällt es nicht im geringsten ein zu behaupten, daß Herr Appelt etwa nicht der Sudetendeutschen Partei angehört. Es fällt ihm auch nicht ein, zu sagen, was für eine Funktion denn Herr Appelt in der Sudetendeutschen Partei bzw. im Abgeordnetenklub der Partei bekleidet.

Um die Gewerkschaftseinheit

Kongreß des französischen Gewerkschaftsverbandes

Paris. Der Kongreß des Allgemeinen Arbeitsverbandes CGT wurde gestern vormittags in Anwesenheit von Vertretern der Gewerkschaftsorganisationen ganz Frankreichs und der Delegierten von zehn fremden Staaten eröffnet. Der Generalsekretär des CGT Leon Jouhaux empfahl die Tagesordnung des Kongresses, auf der vornehmlich die Frage der Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich sowie der sozialen und wirtschaftlichen Erneuerung steht. Jouhaux betonte, die Absicht des CGT. zu einer Gewerkschaftseinheit zu gelangen. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich für den Frieden ausspricht, die Stellung Italiens gegen Abessinien verurteilt und den letzten Appell an den Völkerbund richtet.

Albas Regierungsbildung gescheitert

Angst vor Neuwahlen

Madrid. Der spanische Landtagspräsident Alba hat soeben seinen Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts in die Hände des Staatspräsidenten zurückgelegt. Der Präsident beauftragte nun den bisherigen Finanzminister Chapapriata, der keiner Partei angehört, mit der Neubildung der Regierung. Es ist ihm zur Aufgabe gemacht worden, auf jeden Fall ein Kabinett zu bilden, das eine Garantie gegen die Auflösung des Landtages und gegen Neuwahlen bietet.

„Solange Hitler mit seinem Lumpenvolk regiert..."

Warschau. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand Dienstag die aufsehenerregende Verhandlung gegen den jüdischen Kaufmann Naum Halberstadt statt, der von der Warschauer Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Reichskanzlers Hitler zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden war. Halberstadt hatte nämlich seinerzeit von der Dresdner Firma „Elektredental-Fischer" ein Schreiben erhalten, das er ungeöffnet zurückschickte. Auf den Briefumschlag schrieb Halberstadt folgende Bemerkung: „Solange in Deutschland Hitler mit seinem Lumpenvolk regiert, wird kein ordentlicher Mensch mit Ihnen Geschäfte machen". Der Briefumschlag wurde von der reichsdeutschen Post an das Berliner Auswärtige Amt gesandt, welches auf diplomatischem Wege die polnischen Behörden ersuchte, Halberstadt wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu belangen. In der heutigen Verhandlung gab Halberstadt zu, die Bemerkung auf dem Briefumschlag niedergeschrieben zu haben, betonte aber, daß er sich nicht schuldig fühle, da er die Tat in der Ueberzeugung begangen habe, daß in Deutschland den Juden seitens des nationalsozialistischen Regime großes Unrecht geschehe. Das Gericht hat sich die Urteilsverkündung für Mittwoch vorbehalten. Der heutigen Prozeßverhandlung wohnte eine große Zahl in- und ausländischer Pressevertreter bei.

An unsere Leser und Kolporteure!

Da anläßlich des Staatsfeiertages, am Samstag, dem 28. September, in den Druckereien nicht gearbeitet wird, entfällt die Sonntagausgabe unseres Blattes.

Die Verwaltung.

Tagesneuigkeiten

Julius Tandler in Prag

Genosse Julius Tandler spricht heute abends in der Urania. Er wird an Hand zahlreicher Lichtbilder über China berichten, wohin er kurze Zeit, ehe die blutige Nacht des Februar über Oesterreich anbrach, eine Berufung als Lehrer erhalten hatte. Es gibt nicht sehr viele Männer in Europa, deren Wort so sehr Gehör verdient wie das Tandlers, des Mannes, dessen gewaltiges, von reiner Menschlichkeit und ehrlichstem Sozialismus getragenes Aufbauwerk im roten Wien, richtungweisend für die soziale Arbeit der ganzen Welt wurde und noch sein wird, wenn die Macht der Kanonenchristen, die es zerstört haben, längst der Vergangenheit angehört. Es war Tandlers Werk, wenn im roten Wien jedes Kind, das zur Welt kam, von der Oeffentlichkeit betreut, mit Wäsche, Pflegematerial und Milch versorgt wurde. (Eine der ersten Taten der Dollfußchristen war die Abschaffung der verhaßten „roten Windeln" Julius Tandlers). Und es war Tandlers Werk, wenn für die Kinder Wiens Spielplätze und Planschbecken und Schulzahnkliniken und Kinderübernahmestellen geschaffen wurden. Als er seinen Urlaub in Wien nahm, um der Berufung nach Peiping nachzukommen, ahnte er nicht, daß wenige Monate später die Kanonen und Galgen des Herrn Dollfuß sein großes Werk zertrümmern würden. Auf die Nachricht vom Heldenkampf und der Niederlage des roten Wien, verließ er sofort China und kehrte nach Oesterreich zurück, wo er von den Herren des „neuen Wien" sofort verhaftet wurde. Da aber nicht einmal die Dollfußjustiz das Kunststück zuwege brachte, Tandler nachzuweisen, daß er von China aus den Aufstand der österreichischen Arbeiter organisiert habe, mußte man ihn schließlich wieder in Freiheit setzen.

Fünf Schwerverletzte bei den Fliegerübungen in Wien

Wien. In Wien wurden Dienstag vormittags Uebungen der Fliegerabwehr veranstaltet, an denen 2232 Mann und 22 Flugzeuge teilnahmen. Das Zentrum der Uebungen war die Umgebung des Praters beim Nordbahnhof, wo, um den Eindruck der Echtheit zu schaffen, eine Gasrohrleitung angebohrt wurde, aus der eine Flammensäule hervorschoß, und eine Wasserleitung durchgeschlagen, so daß die ganze Umgebung überschwemmt war. Durch einen unglücklichen Zufall wurden durch die Explosion im Laufe der Uebungen zwei Soldaten schwer verletzt und bei dem Zusammenstoß eines Sanitätsautos mit der Straßenbahn drei Personen verwundet.

50 Hitlerbilder über die Grenze gebracht

Vor dem Kreisgericht Eger hatte sich der knapp zwanzigjährige landwirtschaftliche Praktikant Ernst Hollik aus Brotzen bei Dauba zu verantworten, bei dem man beim Grenzübertritt aus Deutschland 50 Hitlerbilder gefunden hatte. Neben den Nazibildern trug Hollik auch den Entwurf eines Aufnahmegesuches bei sich, das mit „Heil Hitler" schloß. Hausfuchungen bei Verwandten des Hollik förderten belastendes Briefmaterial zutage. So einen Brief über Theaterveranstaltungen der Hitlerjugend, an denen Hollik teilgenommen hatte. „Hier geht es famos zu, ganz anders wie bei uns in Böhmen", so lautete ein Passus dieses Briefes. Hollik, der nach Paragraph 17, Ziffer 1, Absatz 2, des Schutzgesetzes angeklagt war, verteidigte sich sehr wenig heldenhaft, spielte den Naiven und behauptete, keine Ahnung von den eigentlichen Zielen der NSDAP zu haben. Dabei ist Hollik als „alter" Hakenkreuz-„Kämpfer" bekannt.

Er wurde zu einem Monat strengen Arrestes unbedingt verurteilt.

Den Schwager erstochen

Pilsen. Zwischen dem 45jährigen Schlosser Johann Kettinger und seinem 43jährigen Schwager, dem Tischler Anton Skudla, die in einem gemeinsamen Hause in Tremošná wohnen, kam es zu Streitigkeiten, die von den Gattinnen der beiden unterstützt wurden. Gestern brach wiederum ein solcher Streit aus, bei welchem Kettinger seinen Schwager ins Gesicht schlug. Skudla zog ein Messer aus der Tasche und versetzte Kettinger einen so heftigen Stich unterhalb des Kinns, daß die Klinge bis in den Mund drang und Kettinger so schwer verletzte, daß er kurz darauf starb. Der Täter flüchtete nach der Tat, doch gelang es der Gendarmerie, ihn zu fassen. Er wurde verhaftet und dem Kreisgericht in Pilsen eingeliefert.

400 Opfer einer Zugsentgleisung

200 Tote

Schanghai. Ein aus der Lokomotive und fünf Waggons bestehender Militärzug der Lunghai-Bahn, der die 109. Division zur Bekämpfung der Kommunisten nach der Provinz Schenei beförderte, entgleiste in der Nähe von Schentschau in West-Honan und stürzte einen dreißig Meter tiefen Bergabhang hinab. Es werden bisher zweihundert Tote und etwa zweihundert Verwundete gemeldet.

Schlacht gegen Banditen

Schanghai. In einem schweren Gefecht zwischen japanischen Truppen und 200 Banditen, die den Ort Huangkutun an der Peiping—Mukdenbahn bei Mukden angriffen und dabei zeitweise die Station von Mukden ernstlich bedrohten, sind 56 Japaner und 43 Banditen gefallen. Zehn Banditen konnten gefangengenommen werden. Die Banditen wurden nach mehrstündigem Nachtgefecht zurückgeschlagen. Der Belagerungszustand ist verhängt worden. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

*

Etwa sechzig mit modernen Gewehren und Speeren bewaffnete Banditen überfielen die Volksschule von Loetsing an der Südküste von Tschekiang. Sie plünderten das Schulgebäude aus und entführten einen Lehrer, 29 Schüler und zwei Schuldiener. In sieben Dschunken entkamen sie, bevor die Bauern der Nachbarschaft Hilfe bringen konnten.

Eine Minderjährige bringt fünf Kinder vom eigenen Vater zur Welt

Die fürchterliche Not unserer Zeit beleuchtet ein Tragödie, die sich in Radotin bei Ludiz zugetragen hat. Im dortigen Gemeindehause wohnte die Familie Grab in unsäglich dürftigen Verhältnissen. Die ganze Familie hauste in einem verfallenen Raum, der Küche, Wohnraum und Schlafzimmer zugleich war. Als die Mutter starb, mußte die minderjährige Tochter den Haushalt führen. Das bisher arbeitsame, häusliche Mädchen verwahrloste, und wurde fünfmal schwanger. Als Väter führte sie fünf verschiedene Burschen aus Radotin an. In den ersten vier Fällen bekannten die genannten Männer sich auch zur Vaterschaft, beim fünften Kinde regte sich Widerspruch.

Durch einen Zufall wurde die Polizei auf die fünfmalige Mutter aufmerksam. Sie stellte Nachforschungen an. Das Resultat war grausig. All fünf Kinder waren vom eigenen Vater gezeugt.

Der blutschänderische Vater wurde in Untersuchungshaft genommen, gegen die Tochter läuft ein Verfahren, weil sie ihr fünftes Kind in einer Badeanstalt ertränkt hat.

Rettungsboot mit sechs Toten

Halifax. In Judique, in der Provinz Neuschottland, ist ein Rettungsboot angetrieben worden, in dem sich sechs männliche Leichen und ein im Sterben liegender Mann befanden. Kurz nachdem das Boot das Land erreichte, verstarb auch dieser. Den zusammenhanglosen Schilderungen, die der Sterbende vor seinem Ende abgab, ist zu entnehmen, daß es sich bei den Unglücklichen um Angehörige eines bei Cap Breton untergegangenen Getreidedampfers handelt. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob das angetriebene Boot das einzige Rettungsboot des Dampfers war oder ob noch andere Rettungsboote umhertreiben. Die Menschen in dem angetriebenen Rettungsboot sind an Erschöpfung gestorben.

Arbeiterzug abgestürzt

Warschau. In der Nähe von Hohensalza entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein Arbeiterzug, wobei vier mit Arbeitern besetzte Wagen einen fünf Meter hohen Damm hinabstürzten und teilweise zertrümmert wurden. Ein Arbeiter fand den Tod, neun weitere erlitten schwere Verletzungen.

Exkursion nach Joachimsthal

Am Montag besichtigte eine Exkursion von rund 90 Bergingenieuren und technischen Fachmännern die Staatsgrube „Svornost" in St. Joachimsthal, in deren Schächten seit dem Jahre 1931 für die Grubenstützen und Schwellen mit Sublimat imprägniertes Holz verwendet wird, das sich durch große Widerstandsfähigkeit gegen Fäulnis auszeichnet, die sonst in kurzer Zeit das Holz vernichtet. Die Fachmänner konnten sich an Ort und Stelle überzeugen, daß mit Sublimat imprägniertes Holz der Fäulnis Widerstand leistete, während anderes Holz durch den Fäulnisprozeß bereits nach acht oder zwölf Monaten unbrauchbar war. Den Exkursionsteilnehmern, unter denen sich Vertreter des Eisenbahn- und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten befanden, wurden die Sanitätsvorkehrungen der Staatsverwaltung zum gesundheitlichen Schutz der Bergarbeiter erläutert, die an Lungenkrebs starben, der durch die Radium-Emanationen der Uran-Erze verursacht wurde. Die Schächte werden gründlich gelüftet, wobei pneumatische Saugpumpen verwendet werden. Die Förderstelle wird mit Wasser bespritzt, damit kein Staub entstehen könne.

Ein Flug — sechs Rekorde

Rom. (Stefani.) Ein vom Oberst Biseo gelenktes italienisches Bombenflugzeug stellte bei einem Rundstreckenflug in der Nähe von Rom, der sechs Stunden 15 Minuten dauerte, insgesamt sechs internationale Rekorde auf. Die Strecke von 1000 Kilometern mit 500 Kilogramm Nutzlast legte Biseo in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 390 Stundenkilometern zurück. (Den bisherigen Rekord hielten die Deutschen auf einem Heinkel-Flugzeug mit 347 Kilometern.) Zwei weitere Rekorde über 1000 Kilometer mit 1000 bezw. 2000 Kilogramm Nutzlast wurden gleichfalls mit 390 Stundenkilometern aufgestellt. (Die bisherigen Inhaber waren Amerikaner auf einer Douglas-Maschine mit 308.5 Kilometern.) Drei weitere Rekorde brach Oberst Biseo schließlich auf der 2000 Kilometer-Strecke mit Nutzlasten von 500, 1000 und 2000 Kilogramm mit einer Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von 380 Kilometern. (Der bisherige amerikanische Rekord auf „Douglas" betrug 307.234 Kilometer.)

Opfer der Wissenschaft

Budapest. Wie die Blätter aus Baja melden, ist der junge ungarische Archäolog Stephan Buranyi, der in der Gegend von Madaras mit Ausgrabungen beschäftigt war, seit einer Woche spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos. Am Sonntag wurde auf einem Felde ein Spaten gefunden, der dem Verschwundenen gehörte. Nach längeren Nachforschungen gelang es dann, in einem verschütteten Graben die Leiche des jungen Gelehrten aufzufinden. Allem Anscheine nach ist Buranyi während der Arbeiten plötzlich von Erdmassen verschüttet und sofort getötet worden.

Keine Hoffnung ...

Oviedo. In der Grube San Felix bei Mieres ereignete sich ein Einsturzunglück, bei dem sechs Bergarbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, doch besteht keine Hoffnung, die Unglücklichen lebend zu bergen.

Ein guter Nazi mag wohl keinen Juden leiden ... aber wenn er auch nicht Hut oder Hose bei einem Juden kaufen darf, die Schatzscheine der Fünfhundertmillionen-Anleihe, die im Inlande aufgenommen werden soll, darf er getrost bei den großen jüdischen Banken zeichnen. Selbstverständlich dürfen auch Juden dem Nazi-Staat Geld borgen. Sie dürfen es sogar bei nichtjüdischen Banken einzahlen. — Zu dem Bankenkonsortium, das das Zeichnungsangebot macht, gehören auch folgende Firmen: S. Bleichröder, Mendelssohn & Co., L. Dreyfus & Co., Gebrüder Arnhold, Simon Hirschland, M. M. Warburg & Co., Strauß & Co., Sal. Oppenheim jr. & Co., Jacob S. H. Stern, Veit L. Homburger, A. Levy, J. H. Stein, Anton Kohn. — Vielleicht gibt es noch andere jüdische Bankhäuser unter den Unterzeichnern des Aufrufes. Vielleicht ist nicht jedes der von uns genannten jüdisch. Aber man kann nicht bestreiten, daß es unter den Mitgliedern des Konsortiums von jüdischen Firmen geradezu wimmelt. — Nach „Brechung der Zinsknechtschaft" schaut ja die ganze deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht aus. Nun, an diese Verheißung glaubt ja kein Pg. mehr. Aber der Antisemitismus! Na — er trifft kleine jüdische Kaufleute, Angestellte, Arbeiter, Wissenschafter — aber die großen Juden! Ja, Pg., das ist ganz was andres!

Auf dem Wege ins Krankenhaus ... Aus Neuhaus wird uns geschrieben: Der Geschäftsvertreter Franz Langhammer aus Novosedly führte mit dem Motorrad seinen Bruder Václav in das Neuhauser Krankenhaus. Als er in der engen Václavská ulice einem Wagen vorfahren wollte, kam plötzlich von dem steilen Hang der Václavská der Radfahrer Franz Čerb aus Přibraz, der die Gewalt über das Rad verlor und mit aller Kraft in das Motorrad hineinfuhr. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden Fahrer von ihren Rädern geschleudert, fielen auf das harte Pflaster und erlitten schwere Verletzungen. Der kranke Václav Langhammer im Beiwagen blieb unversehrt. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

150 Kilometer in der Stunde. Der neue aerodynamische Expreßzug „Silver Jubilee", der auf der Strecke London—Newcastle von der großen britischen Eisenbahngesellschaft „London and Northeastern Railway" in Dienst gestellt wurde, hat bei einer Probefahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde zurückgelegt.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Fußballergebnisse der Sonderklasse im 5. Atus-Kreis

Gruppe II: Aussig-Nord gegen Schönpriesen 4:2, Kleische gegen Wannow 5:2.

Gruppe III: Schönfeld gegen Aussig-Ost 3:1, Predlitz gegen Türmitz 1:1.

Die Spiele Nestersitz—Karbitz und Glashütte—Krochwitz fanden nicht statt, da Glashütte und Karbitz nicht erschienen waren.

Gruppe IV: Dux gegen Prosetitz 3:1, Langugest gegen Weißkirchlitz 3:2.

Gruppe V: Wisterschan gegen Sobrusan 6:4, Tischau gegen Eichwald 1:5, Nový Dvory gegen Kosten 3:0.

*

Die kommenden Meisterschaftsspiele

am 29. September bringen nachstehende Begegnungen:

Gruppe II: Nestersitz gegen Aussig-Nord, Schönpriesen gegen Kleische, Ullgersdorf gegen Wannow.

Gruppe III: Schönfeld gegen Krochwitz, Türmitz gegen Aussig-Ost. Spielfrei: Predlitz.

Gruppe IV: Pihanken gegen Kleinaugezd, Prosetitz gegen Ladowitz, Weißkirchlitz gegen Dux. Spielfrei: Langugest.

Gruppe V: Wohontsch gegen Kosten, Nový Dvory gegen Tischau, Eichwald gegen Sobrusan. Spielfrei: Wisterschan.

Gruppe VI: Komotau I gegen Sporitz, Komotau II gegen Atus Saaz, Neudorf gegen Tschern, Saaz-Semmering gegen Weipert. Spielfrei: Trupschitz.

Da die Vereine Karbitz und Aussig-Glashütte gesperrt und aus der Sonderklasse ausgeschieden wurden, mußte eine Neueinteilung der Gruppen II und III platzgreifen. Die Vereinsleitungen und Kreisschiedsrichterorganisation werden auf die erfolgte Neueinteilung aufmerksam gemacht, damit keine Irrtümer daraus entstehen. In der Serieneinteilung ist immer der erstgenannte Verein der Platzgeber. Anstoß für alle Vereine 3 Uhr.

*

Vereinssperren

Die Vereine Aussig-Glashütte und Karbitz werden wegen Nichtantretens zu den vorgeschriebenen Meisterschaftsspielen ab 25. September 1935 gesperrt. Der Verein Karbitz hat für die Wiedergutmachung des Schadens für den Verein Nestersitz und Glashütte für den Verein Krochwitz aufzukommen. Weiter werden beide Vereine aus der Sonderklasse ausgeschieden und in die 2. Klasse für 1936 eingeteilt. Die Vereinssperre bleibt solange bestehen, bis die Differenz endgültig geregelt erscheint und der Widerruf durch die Kreisspielleitung erfolgt. Spielabschlüsse haben daher zu unterbleiben. Alle Bezirks- und Vereinsleitungen wollen dies zur Kenntnis nehmen.

Die Kreisspielleitung des 5. Atus-Kreises.

Fliegertod. Auf einem See in der Nähe von Konstantza (Rumänien) zerschellte beim Niedergehen ein militärischer Hydroavion. Seine dreigliedrige Besatzung fand den Tod.

Ein Vulkan in Tätigkeit. Aus dem südlichen Teil der japanischen Insel Kiuschu wird ein schwerer Ausbruch des Vulkans Sakuraju gemeldet, der von einem starken Erdbeben und heftigen Stürmen begleitet war. Die Ernte hat durch die ausgeströmten Gase und Rauchschwaden erheblichen Schaden genommen. Zum Schutze der Bevölkerung wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, da die Ausbrüche des Vulkans nach der Ansicht sachverständiger Kreise schwerer sind als im Jahre 1914. Damals wurden auf der Insel furchtbare Verwüstungen angerichtet.

Die Pilzvergiftungen in Valence und Umgebung haben bisher sechs Todesopfer gefordert. Fünfzehn Personen befinden sich außerdem noch in ärztlicher Behandlung; drei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Die Sonntags-Rückfahrkarten gelten in dieser Woche von Freitag, den 27. September, bis Sonntag, den 29. September, für die Hinfahrt, und von Samstag, den 28. September, bis Montag, den 30. September, 12 Uhr mittags, für die Rückfahrt. Die Rückfahrt muß am letzten Tage der Gültigkeit der Fahrkarte längstens bis 24 Uhr beendet sein.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Wechselnd bewölkt, morgens stellenweise nebelig. Auch im Karpathengebiete stärkere nächtliche Abkühlung. Tagsüber mäßig warm. Im Nordwesten der Republik später etwas unsicher.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag

Prag. Sender L.: 10.05: Deutsche Presse. 21.10: Schallplatten. 15: Bläserquintett. 18: Balalaikasänger. 18.20: Deutsche Sendung: Sportvorschau. 19: Deutsche Presse. 20.15: Gesangskonzert. 22.35: Tanzmusik. — Sender S.: 7.30: Leichte Musik. 14.15: Deutsche Sendung: Drinks: Freude, eine Lebensnotwendigkeit. 14.35: Unterhaltungsmusik. — **Brünn:** 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt 17.40: Deutsche Arbeitersendung: Süß: Das Individuum und die Gesellschaft. 18.20: Volkslieder und Werich singen Lieder. 19.30: Aus dem Brünner Landestheater aus „Don Quichotte". — **Mähr.-Ostrau:** 11: Schallplatten. 18.20: Deutsche Sendung: Gröbel: Ein Wirtschafts- und Wohlstandsfaktor. — Populäre Chansons. — **Preßburg:** 18: Violinkonzert.

Nürnberger Irrenhaus

Eine Parteitags-Sondernummer des „Stürmer"

„Der Stürmer", jenes Blatt, von dem sein Herausgeber Streicher sicherlich mit Recht rühmte, daß es das einzige sei, das der Führer regelmäßig von A bis Z lese, jenes Blatt, dessen alleinige Aufgabe es ist, Blutrausch in Millionen Köpfen der Deutschen zu erzeugen — um von den wahren Schuldigen an der Tragödie dieser Deutschen abzulenken — dieser „Stürmer", Zentrum infamster Lüge und Verleumdung der jüdischen Rasse, hat eine zwanzigseitige Sondernummer zum Nürnberger Parteitag herausgebracht.

Es ist schwer festzustellen, auf welcher dieser zwanzig Seiten der Gipfel der Lüge, Gemeinheit, mit einem Wort des Verbrechertums seines mindestens fünfzigmal vorbestraften Herausgebers Julius Streicher erklommen wird. Man möchte jeder den ersten Preis geben. Die Sammlung von Unflat ist von derartiger Ekelhaftigkeit, daß einem nur noch tiefe Traurigkeit erfüllt angesichts der Tatsache, daß solch ein verbrecherischer Wahnsinn, komprimiert auf zwanzig Druckseiten, einem Volke von sechzig Millionen dargeboten werden kann, einem Volke, dessen Schoß Kant und Schopenhauer, Goethe und Nietzsche, Hölderlin und Beethoven entsprossen sind. Wenn an der Tiefe des Falles eines Volkes sich die Höhe seines dermaligen Aufstieges ahnen ließe, bliebe einem zum Trost die Gewißheit der unermeßlichen Höhe jenes Gipfels menschlicher Kultur, vorbehalten einer deutschen Zukunft nach Ausrottung jener Pest, die sich heute vom Allgäu zur Ostsee und vom Schwarzwald bis in die Rominter Heide über die Hirne zahlloser Deutscher gesenkt hat.

„Menschenmörder von Anfang an. Der jüdische Weltbolschewismus von Moses bis zur Komintern" ist der Gesamttitel der Parteitagsnummer des „Stürmer". (Es ist wahrhaftig schade, daß er hierzulande und anderswo verboten ist. Eine bessere Darstellung des kulturellen Niveaus dieses Dritten Reiches, als sie das Dreckblatt liefert, ist nicht leicht denkbar!) Der ganzen Nummer einziger Sinn ist, die ewige Streicher-Hitler-These zu „beweisen", daß schlechthin jegliches Unglück, das seit den Tagen des Herodes unseren Planeten heimgesucht hat, von Juden verursacht sei. Von Herodes bis zur Demonstration gegen die Hakenkreuzflagge im Hafen von New York ist alles Unglück dieser Erde das bewußte Teufelswerk der Juden. In ihrer absoluten Primitivität und Idiotie liegt die Gefahr dieser These. Nichts ist idiotisch genug, um von den Deutschen (von einem sehr großen Teile wenigstens) bei entsprechender Aufmachung nicht doch geglaubt zu werden.

Trotzki ist in Opposition zum Stalinschen Regime? Alles nur jüdisches Theater: „Mit Trotzky wurde eine noch interessantere Szene aufgeführt. Er wurde aus den SSSR, dem Gebiete der Sowjetrepubliken, „ausgewiesen". Auffallend ist dabei folgendes: Nach seiner „Ausweisung" nahm er Aufenthalt in Konstantinopel und das Ergebnis war: Freundschaft der Türken mit dem Sowjetstaat. Er nahm Aufenthalt in Spanien und das Ergebnis war: Blutige Aufstände und Unruhen. Er nahm Aufenthalt in Paris und das Ergebnis war: Militärbündnis zwischen Frankreich und dem Sowjetstaat. So wirken sich die Reisen dieses „Verbannten" und „Ausgewiesenen" in großer Weise zugunsten der Sowjetunion aus." Unter dem Bilde Stalins in dieser Nummer steht „Der Nichtjude Stalin. Stammt aus Georgien. Er ist nicht der Diktator der Sowjetunion. Er ist ebenso wie Lenin ein Werkzeug in der Hand der Juden. Die Tochter des Juden Kaganowitsch ist seine Frau." Damit ist das Problem gelöst. Selbst, daß die Frau Stalins längst tot ist, ficht den „Stürmer" nicht an. An solchen Kleinigkeiten hat man sich nie gestoßen. Doch weiter: „Der Jude Lunatscharsky Volkskommissär für Volkserziehung (Kultusminister) der Sowjetunion. Ließ die Schulkinder zum gegenseitigen Geschlechtsverkehr auffordern. Die Folge war eine erschreckende Verseuchung der russischen Kinder durch Syphilis." Unter einem anderen Bild, dem des Außenministers Litwinow, steht die faustdicke Lüge: „Der Jude Litwinow heißt eigentlich Wallach Meyer. Im Jahre 1908 verübte er in Tiflis einen Bankraub. Die französische Zeitung „Le Journal" berichtete darüber. Ein Steckbrief wurde gegen Litwinow erlassen. In Paris konnte der Jude im Jänner 1908 verhaftet und wegen noch verschiedener anderer Delikte abgeurteilt werden. Heute ist der ehemalige Bankräuber und spätere Bolschewistenführer Außenminister der Sowjetunion und Präsident des Völkerbundes (!!!)." Neben der mit diesem Text gezierten Photographie Litwinows zeigt der „Stürmer" zwei Zeichnungen unter denen die nicht minder große Lüge steht: „Aufnahme Litwinows aus dem Pariser Verbrecheralbum".

Schließlich — und das scheint zweifellos einer der Lügenrekorde dieser Nummer des „Stürmer" zu sein — wird die Behauptung gedruckt, die jüdischen Machthaber hätten in der Sowjetunion das Blut von 50 bis 60 Millionen (!!!) Menschen vergossen. Von dieser Zahl wird gesagt, daß sie sich von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr immer schrecklicher erhöhen werde: „Mit kalter Berechnung, mit dämonischer Freude, mit befriedigter Mordgier sehen die Juden der Sowjetunion die verhaßten „Gojim" dahinsterben. Und sie warten auf den Augenblick, wo sie nach der Verheißung ihres Gottes Jahwe auch die anderen nichtjüdischen Völker „fressen" und „vertilgen" können."

Das letzte Kapitel dieser jüngsten einzigartigen Lügensammlung beschäftigt sich mit dem nächsten Ziel Alljudas: Deutschland. Deutschland, das Bollwerk gegen den Bolschewismus, muß erst erobert werden. „Alljuda weiß, daß es dann ein leichtes Spiel haben würde, wenn diese Festung erobert ist. Alljuda weiß, daß dann der Bolschewismus ungehemmt sich in die europäischen Länder ergießen könnte. Darum beschäftigten sich auf dem letzten „Komintern"-Kongreß die Redner vorwiegend mit Deutschland. Darum reichten sich die jüdischen Machthaber in der Sowjetunion und die jüdischen Machthaber in Frankreich die Hand und schlossen ein Militärbündnis. Und darum gesellte sich als Dritter zu diesen zweien der Präsident Masaryk der Tschechoslowakei, ein Mann, der vom Judentum völlig abhängig ist. Er stellt für den Sowjet-Aufmarsch nach Deutschland die Tschechoslowakei zur Verfügung und seine Beauftragten verhandeln zu diesem Zwecke schon seit langer Zeit mit dem Generalstab der Sowjetjuden." — Mit einem Zitat aus dem „Právo Lidu" schließt diese Glanznummer des „Stürmer". Noch nie, seit Druckfarbe vergossen wird, wurde so systematisch, so unentwegt und konstant und so von dem höchsten Leiter einer Reichspolitik expressis verbis gebilligt, zur Ermordung der Angehörigen einer Rasse gehetzt wie dies heutzutage allwöchentlich Herr Streicher tut. Die neuen Judengesetze sind Streichers persönlicher Erfolg. Sie haben immerhin das Gute, daß sie die leiseste Hoffnung unbelehrbarer Juden vernichten, die es bis heute in Deutschland noch gegeben haben soll, die Hoffnung, es könne sich die Judenschaft irgendwie mit den Barbaren arrangieren.

J. E.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Unser Außenhandel nach Ländern

Starke Intensivierung unserer Handelsbeziehungen mit den Balkanländern

Der Außenhandel der Tschechoslowakei in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres weist in bezug auf seine Richtung einige bemerkenswerte Veränderunge nauf. Obwohl der Gesamtumsatz der Einfuhr und der Ausfuhr höher liegt als im Vorjahre, ist die Einfuhr der Tschechoslowakei ausfünfzehn von den dreißig wichtigsten Außenhandelsländern geringer gewesen, während die tschechoslowakische Ausfuhr in der Periode von Jänner bis August 1935 sich im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres nach elf Ländern vermindert hat und nach neunzehn Staaten gestiegen ist.

Wertmäßig am stärksten ist die Einfuhr aus Deutschland zurückgegangen, nämlich um rund 103 Millionen Kronen. Die Einfuhr nach Frankreich hat um 65 Millionen Kronen, die nach Italien um 41 Millionen Kronen abgenommen. Auffallend ist der scharfe Einfuhrrückgang aus Rußland. Für rund 45 Millionen Kronen hat die Tschechoslowakei in den ersten acht Monaten 1935 weniger russische Waren gebraucht als 1934. Sonst befinden sich unter den Ländern mit verringerter Einfuhr in unseren Staat außer Oesterreich noch einige Ueberseeabsatzmärkte, wie Australien, Brasilien, Argentinien und Südafrika.

Gestiegen ist die Einfuhr aus den Balkanländern, aus den Niederlanden, Spanien, Schweden, der Türkei, China, Japan, Britisch-Indien, Kanada und aus den Vereinigten Staaten.

Die Ausfuhr nach Deutschland hat um 211 Millionen Kronen abgenommen. Dadurch ist das tschechoslowakische Aktivum der Handelsbilanz mit Deutschland von 165 Millionen Kronen auf 57 Millionen Kronen in den ersten acht Monaten dieses Jahres zurückgegangen. Das Aktivum im Handelsverkehr mit Deutschland war bekanntlich für unsere Wirtschaft von sehr zweifelhaftem Wert, da der Betrag in Deutschland eingefroren blieb, also nicht bezahlt wurde. Noch jetzt beträgt die tschechoslowakische Clearingspitze gegenüber Deutschland mehr als 300 Millionen Kronen. Auch der Ausfuhrrückgang nach der Türkei in Höhe von 66 Millionen Kronen fällt ins Gewicht; doch muß dabei berücksichtigt werden, daß die Tschechoslowakei im Vorjahre ihre Ausfuhr nach der Türkei ganz sprunghaft steigern konnte.

Dagegen hat die Ausfuhr nach der Mehrzahl der mit uns handelstreibenden Länder zugenommen.

Von der ganz abnormalen Erhöhung der Ausfuhrziffer nach der Schweiz um 189 Millionen Kronen müssen 152 Millionen Kronen in Abzug gebracht werden, die als Goldüberweisung an die BIZ in Basel gegangen. Es bleibt also eine Ausfuhrerhöhung von 37 Millionen Kronen übrig. Nach einigen der übrigen Länder betrug sie in Millionen Kronen: Rumänien 96, Vereinigte Staaten von Nordamerika 78, Großbritanien 45, Bulgarien 39, Rußland 34, Polen 35, Frankreich 25, Jugoslawien und Kanada je 20, Niederlande 13.

Mit den vier Balkanländern Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland hat die Tschechoslowakei in diesem Jahre ihren Außenhandel gegenüber dem Vorjahre bisher ein gut Stück intensivieren können. Im Verkehr mit allen ist die Ein- und Ausfuhr gestiegen.

Besonders erfreulich ist dabei die sehr beträchtlich Umsatzsteigerung im Außenhandel mit den Bündnisstaaten, der Kleinen Entente. Die starke Erhöhung der tschechoslowakischen Einfuhr aus Jugoslawien (75 Mill. Kč) und aus Rumänien (32 Mill. Kč) und die noch größere Steigerung der Ausfuhr können wohl wenigstens teilweise als ein Erfolg der unausgesetzten Bemühungen gewertet werden, das politische Bündnis durch eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zu ergänzen.

In der nachstehenden Tabelle sind die Ziffern der wertmäßigen Ein- und Ausfuhr von Jänner bis August 1935 aus, bezw. nach den 30 wichtigsten Außenhandelsländern den Ziffern des gleichen vorjährigen Zeitraumes gegenübergestellt.

	Einfuhr Jänner bis Aug. in Mill. Kč		Ausfuhr Jänner bis Aug. in Mill. Kč	
Deutschland	712.4	815.6	769	980
Hamburg	105.2	179.2	89.5	55.2
Oesterreich	194.6	207.3	460	462
Polen	154.3	150.7	122	86.7
Ungarn	68.7	70.8	79.7	94.8
Rumänien	130.4	108.3	239.8	143.6
Jugoslawien	201	125.8	181.6	161.1
Bulgarien	33	19	50.7	11.6
Belgien	96.6	100.8	91.3	83.2
Großbritannien	222.3	225.3	323.7	278
Frankreich	217.8	282.6	188.3	163.6
Italien	120.6	161.8	127.2	126.9
Niederlande	157	137.7	171.2	158.2
Spanien	45.4	40.9	41.2	32.3
Schweiz	117.7	125.9	365.5	176
Dänemark	30.3	36	42.9	48.3
Schweden	84.22	68.5	102.6	90.1
Griechenland	27.9	17.2	36.8	32.4
Rußland	29.8	74.4	48.3	14.5
Türkei	49.5	18.5	57.1	124.7
China	16.3	10.6	40.7	58.4
Japan	106	6.9	19	15.4
Britisch-Indien	173.6	157.8	54	60.4
Aegypten	74.1	73.3	27.2	30.1
Südafrika	8.5	24	36.6	37.6
Kanada	10.4	2.9	29.2	19.4
Vereinigte St.	221.9	213.4	378.4	299.2
Argentinien	80.9	106.5	64.2	61.3
Brasilien	37.4	50	29	29.6
Australien	37.8	61.7	22.5	18.3

Kontrolle der Kriegsmaterialausfuhr aus Frankreich

Das Außenministerium hat eine Verordnung über die Ausfuhr von Kriegsmaterial erlassen. Danach wird die Ausfuhr der wichtigsten Arten von Kriegsmaterial aus Frankreich und Algerien von der vorherigen Bewilligung eines Ministerkomitees abhängig gemacht. Die Bewilligung muß innerhalb eines fallweise festzusetzenden Zeitraums, der drei Monate nicht überschreitet, ausgenützt werden und erlischt danach. (Selbstverständlich sind Maßnahmen dieser Art, die ja auch in vielen anderen Ländern schon eingesetzt haben, als „Kriegswirtschaft" aufzufassen und von planwirtschaftlichen Bestrebungen im eigentlichen Sinn deutlich zu unterscheiden. Red.)

Ein Negerroman!

Joe Conway:

Schwarz und Rot

240 Seiten. In Leinen geb. Kč 14.—, broschiert Kč 12.—.

Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezska 13.

Gerichtssaal

Eine gefährliche Prothese

Episode aus dem Leben eines Berufsbettlers

Prag. Der 31jährige slowakische Landstreicher und Berufsbettler Gaspar Pristič hat seinerzeit den rechten Fuß verloren und trägt eine Prothese. Sie ist nicht gerade erstklassigen Fabrikates. Sie quietscht und knirscht in den Gelenken und unterstreicht auch, durch holpernden Gang, das Gebrechen ihres Besitzers. Gaspar Pristič ist damit ganz einverstanden, denn diese unvollkommene Prothese trägt sehr dazu bei, das Mitleid zu erregen, von dem er ja lebt, und zwar recht gut lebt, wie die meisten professionellen Bettler, die sich auf ihr Gewerbe verstehen. Ueber dieses Kapitel wäre allerlei zu sagen, doch kehren wir zurück zu der Prothese des Gaspar Pristič, die in diesem vor dem Senat Marček verhandelten Prozeß eine wichtige Rolle spielt.

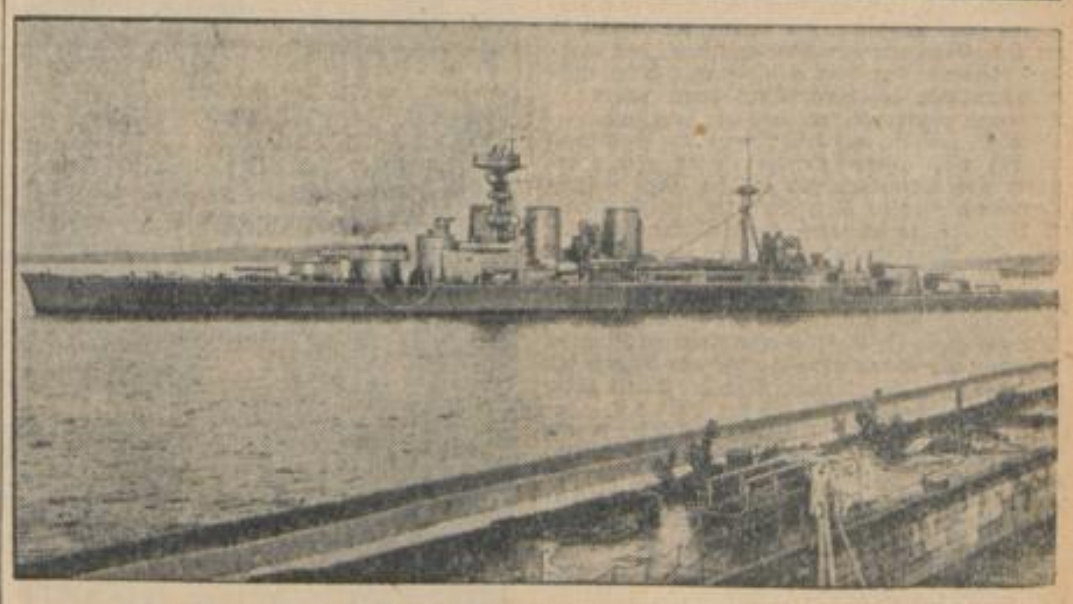
Pristič hat, wie erwähnt, eine ausgezeichnete Prager „Praxis", die ihm hübsche Einkünfte abwirft. Aber er „arbeitet" nicht nur in der Stadt selbst. Da er die Spesen nicht zu scheuen braucht, unternimmt er, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, an Sonntagen Ausflüge in die Umgebung. Er klappert dabei die von Ausflüglern und Touristen überfüllten Eisenbahnzüge hübsch methodisch von einem Ende zum andern ab und verdient ganz gut. Als man ihn am 21. Juli d. J. verhaftete, trug er 126.50 Kč in Kleingeld bei sich. Zu dieser Verhaftung kam es aber folgendermaßen.

Pristič fuhr in gewohnter Art mit einem Ausflüglerzug nach Eule. Er war in den letzten Waggon des Zuges eingestiegen und bettelte sich Abteil für Abteil zum nächsten Wagen durch. Der Schaffner untersagte ihm das, aber ohne Erfolg. Als er ihn vor der Station Modřan zum dritten Male beanständete, forderte er ihn auf, den Zug zu verlassen und wollte ihn dem diensthabenden Stationsbeamten übergeben.

Nun entwickelte aber Pristič eine ungeahnte Behendigkeit. Ungeachtet seiner unvollkommenen Prothese sprang er blitzschnell aus dem Waggon und in einen auf dem Nebengeleise stehenden Zug, der sich eben in der Gegenrichtung in Bewegung setzte. Der Stationsbeamte brachte den Zug zum Stehen, aber Pristič war bereits auf der anderen Seite wieder abgesprungen, kletterte über eine auf dem dritten Geleise stehende Lastwagengarnitur und suchte in den Feldern zu verschwinden. Er wurde von vier Eisenbahnern verfolgt, denn sein überraschendes Ausreißen schien auf ein schlechtes Gewissen zu deuten. Als man ihn einholte, wehrte er sich zunächst mit Faustschlägen. Er wurde zu Boden geworfen und, da er wie rasend um sich schlug, an den Händen gefesselt. Aber er ergab sich noch lange nicht, sondern begann seine Prothese als Waffe zu benützen und teilte mit ihr nach allen Seiten wuchtige Hiebe aus, durch welche einige seiner Verfolger verletzt wurden. Es blieb schließlich nichts übrig, als ihm die gefährliche Prothese mit Gewalt vom Leibe zu schnallen, womit sein Widerstand schließlich gebrochen wurde. Es wurde eine Anklage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit daraus.

Da die Vorstrafenliste des Angeklagten zahlreiche Verurteilungen wegen Vagabundage, Trunkenheit, Diebstahls und Gewalttätigkeiten ausweist und Pristič auch sonst keinen sonderlich guten Eindruck machte, konnte er auf keine besondere Milde rechnen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu vier Monaten schweren Kerkers, natürlich unbedingt.

rb.



Zu den englischen Flottenzusammenziehungen

Das größte Schlachtschiff der Welt, der 42.000 Tonnen große Schlachtkreuzer „Hood". Diese schwimmende Festung hat sich nach kurzem Aufenthalt in Gibraltar ebenfalls in das Mittelländische Meer begeben. Damit werden die englischen Flottenzusammenziehungen im Mittelländischen Meer immer augenfälliger.

Prager Zeitung

Jugendliche Diebe verhaftet. Am 20. September wurde der Altar der Pfarrkirche von Cakowitz beraubt, indem der Altarschrein aufgebrochen und ein Kelch, drei Oelgefäße, ein Ziborium und einige kleinere Gerätschaften, insgesamt im Werte von Kč 2000.— gestohlen wurden. Dienstag gelang es, die Täter in der Person eines Jugendlichen unter 18 Jahren und des ebenfalls jungen, noch unbescholtenen J. S. zu verhaften. Beide waren geständig. Auf Grund ihrer Angaben gelang es, fast alle gestohlenen Gegenstände bei Prager Hehlern zu beschlagnahmen. Nur der Kelch, den die beiden, wie sie sagten, hinter Cakowitz weggeworfen hatten, konnte nicht gefunden werden. J. S. wurde in die Haft des Pankrazer Kreisgerichtes, der andere, der auch bei einem seiner Verwandten Kč 3000.— gestohlen hat, in die Haft des Jugendgerichtes eingeliefert.

Gift aus Amerika. Dienstag vormittags wurde die 50jährige Spediteursgattin Anna Vyskočil auf die Klinik Prof. Schmidt eingeliefert, wo sie angab, daß sie irrtümlich statt Aspirin mehrere Tabletten eines unbekannten Giftes genommen habe, das sie angeblich aus Amerika bekommen hätte. Da sie in Ohnmacht fiel, konnte sie ihre Angaben nicht fortsetzen.

Mit dem Kopf in die Scheibe. Montag um 8 Uhr abends fuhr der 14jährige Lehrling Josef Cada aus Holleschowitz durch die Belcredistraße, als eine unbekannte Frau die Straße überqueren wollte und Cada, um ihr auszuweichen, mit dem Rad bis zum Trottoir heranfuhr. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, zu bremsen und so fuhr er gegen die Auslagescheibe des Obstgeschäftes M. Kohout, die er mit dem Kopf einstieß. Cada erlitt ziemlich tiefe Riß- und Schnittwunden am Kopfe, wurde jedoch aus der Klinik Jirásek in häusliche Pflege entlassen.

Einlagebücher gestohlen. Dienstag nachmittags drang ein unbekannter Täter in die Wohnung des Miroslav Paluska in Holleschowitz ein, wo er mehrere Anzüge und fünf Einlagsbücher stahl. Eine größere, zum Zahlen des Zinses bestimmte Menge Bargeld, die knapp danebenlag, übersah er. Der Schaden beträgt Kč 50.000.—; die Einlagsbücher sind jedoch vinkuliert.

Blitz-Schachturnier in Prag. Der Prager Schachgau hat in einer Vollversammlung beschlossen, das Blitzturnier um die Meisterschaft von Groß-Prag am 19. Oktober zu veranstalten. Anmeldungen für das Turnier mit Angabe des Klubturnierleiters sind spätestens bis zum 7. Oktober d. J. einzusenden, an welchem Tage die Auslosung stattfinden wird. Die Anmeldungen für den Ausscheidungspokalwettkampf sind bis zum 7. Oktober einzubringen. Der Prager Gau wird die Spende, die von der Stadt Split der Stadt Prag gewidmet wurde, anläßlich des Wettkampfes Prag—Split überreichen.

Kunst und Wissen

WUR

Das schöne (wenn auch reichlich späte) Verdienst des Prager Deutschen Theaters, sich jetzt des „utopistischen Kollektivdramas" Karel Čapeks anzunehmen, wurde bei der gestrigen Erstaufführung durch geistvolle Regie und vorbildliche Ensembleleistung einer hochqualifizierten Schauspielerschar deutlichst und kräftigst unterstrichen, durch die Anteilnahme eines überaus zahlreichen, um viele Tschechen vermehrten Publikums in der lebhaftesten und erfreulichsten Weise gewürdigt. Also ein voller Erfolg der Bühne, der internationalen Kunstberührung, des Autors und gewiß auch des Uebersetzers (Otto Pick).

WUR, obwohl schon ganz knapp nach dem Weltkrieg geschrieben, wirkt heute noch als gewissermaßen frisch modernes Stück, zweifellos als eines der besten und interessantesten nicht nur des tschechischen, sondern des Welttheaters. Das Problem des Maschinenmenschen und die Probleme, die seine Vorstellung und Darstellung entzünden, haben nichts an Reiz verloren und manche Stelle des Čapek'schen Dialogs, vor allem die, die den Fluch des Nationalismus am Roboter so furchtbar ersichtlich und fühlbar zu machen versteht, sind mehr als aktuell gerade in unserer Zeit, wie denn überhaupt die Veranschaulichung jenes technischen Fortschritts, der bislang in der Hauptsache nur der Weltvergiftung, dem Haß- und Mordgedanken, dem Kriegsgrauen dient, insbesondere von der Schaubühne herab nichts an Wucht und Wirksamkeit verloren hat. Bezeichnend — allerdings auch für das hohe Niveau des Publikums — daß nicht mißverstehender Beifall gerade bei einem Satz aufflackerte, der mit der Angst unserer Tage am deutlichsten korrespondierte. Gewiß, Čapeks WUR ist, so sehr es auch ein kühner Wurf ist, nicht ohne Verhalten und Verzögern; hie und da hört man den Dichter allzu undramatisch sich mit sich selber auseinandersetzen und im zweiten Akt raschelt es manchmal nach Papier. Und schließlich scheint die Dichtung gegen ihr Ende in dem Maße an Kraft zu verlieren, als sie das Philosophische und Soziale ins Religiöse aufzulösen beginnt. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß hier Soziales gestaltet ist und daß ein wirklicher Dichter am Werke ist. Und diese beiden Tatsachen, zusammen mit dem Umstand, daß Čapeks dramatischer Versuch zum Nachdenken anregt, sind mehr als Rechtfertigung jeder solchen Aufführung, machen sie zum Ereignis in einem Theater, das ja sonst leider allzusehr rückwärtsgewandt ist.

Julius Gellner versteht es ausgezeichnet, Grundstimmung zu schaffen und festzuhalten, Dynamik und Rhythmik sind ausgezeichnet gestuft, die Schauspielerpersönlichkeiten im allgemeinen totsicher erkannt und genützt. Ueber manchen Strich und über die Unterlassung manches Strichs ließe sich rechten. Besonders der Schluß hätte sich so verkürzen lassen, daß wirklich nur die Synthese zwischen dem ewig Menschlichen und dem Kollektivistischen aufgeschienen wäre — ohne die Zuflucht zu der Vaterunser-Verschwommenheit des Textes. Aber trotz alledem sind die Konturen der Regieleistung bis zum Schluß stark und deutlich.

Was die Darsteller anlangt — in ein vorzügliches Bühnenbild von Frank Schultes gerückt —, so würde man in diesem Falle vielleicht wirklich zur genauesten Würdigung gelangen, wenn man das im allgemeinen nicht geschätzte Pauschallob ausspräche. Allerdings ein ungewöhnlich hohes Pauschallob. Und nur, um den Versuch der Gerechtigkeit nicht zu weit zu treiben, seien vor allem Marion Wünsche als seelisch und geistig vollkommen überzeugende Frau Helene und rührend echt wirkende Robotin Helene an erster Stelle genannt, dann Fritz Klippel als kraftvoll nervöser, vielleicht nur ein wenig zu derber Domin, die Herren Volker und Marlé als einprägsame Figuren, Walter Taub als ein Busman, der mit erstaunlicher Weitsicht ist und mit hoher Intelligenz auf die Ueberraschungen seines Charakters hin angelegt ist. Herr Siedler schöpft aus der Wärme seines Organs und der Eleganz seiner Erscheinung, Herr Richter trefflich aus seiner Schlichtheit, die dann allerdings für seine faustische Schlußaufgabe doch nicht ganz auszureichen scheint. Schmerzenreich gibt dem ersten Sprecher der Roboter alle mögliche Kraft. Balkf schüttelt sie aus dem Handgelenk. Frau Stein, Hermann Brix und die anderen ergänzen gut. Alle haben ihren Anteil an der ungewöhnlich intensiven Anteilnahme des Publikums, die sich nach den Aktschlüssen in großem Beifall ausdrückt.

L. G.

Das Haus an der Landstraße. Die „stille Komödie" des erfolgreichen, jungen französischen Autors Jean J. Bernard, die jetzt im Ständetheater tschechisch erstaufgeführt wurde, ist ein „stilles Drama" zweier Menschen — von Vater und Tochter, die ihren Träumen, Phantasien und Wünschen leben. Die Landstraße und die auf ihr vorbeirasenden Autos geben täglich ihrer Träumerei frische Nahrung. Zwei Jahre lang steht schon die Tochter am Fenster, die Augen auf die Landstraße geheftet, woher das große Glück kommen muß. Neben ihr der Vater, ein kleiner pensionierter Beamte, voller Erwartung, die die Grenzen zwischen Traum, Wirklichkeit und Phantasie verwischt. In diese stille Welt kommen plötzlich ein Pariser Romanschriftsteller mit seinem Sohne, durch einen Autounfall an der Weiterreise nach Indien gehindert. In dem jungen Mädchen erwacht die Liebe zu dem jungen Manne, der wie eine Verheißung in ihrer Tür erschien, aber auch die Liebe des ruhelosen älteren Schriftstellers zu dem jungen Mädchen, die Hoffnung auf neues Leben und Ruhe verspricht. Die Wirklichkeit tötet den Traum des Mädchens, das Sehnen des alternden Mannes nach Ruhe, die Phantasiegebilde des Vaters. Der Schmerz läßt nur Betäubungsmittel suchen, er steigert sich nur, als auch die Landstraße, die verheißende, verlegt wird. Mit sparsamen Mitteln — fünf Akte spielen in dem einfachen Wohnzimmer des ländlichen Hauses — ging ein auf Gefühl und Traum eingestelltes Drama über die Bühne, einige meisterhaft geleitete Szenen zeigend (im dritten und vierten Akte). Frau Scheinpflugová, als Franzine, war ein verträumtes Kind, das seiner Phantasie lebt; stellenweise zu einfältig, aber überzeugend in den Szenen des Schmerzes. Herr Bojta als ihr Vater bot eine glänzende Leistung mit seinem freudigen Träumer, der Phantasie als Wirklichkeit erlebt. Frau Dostálová als Mutter verkörperte die nüchterne Wirklichkeit. Herr Bydra und Herr Kohout die große unbekannte Welt, beide gut in Charakteristik und Zusammenspiel. Nach der dramatischen Spannung des dritten und vierten Aktes wirkte der fünfte matt und ernüchternd, wie der Ausklang einer jeden Tragödie des Einzelnen.

m. i.

Das neue Abonnement! Ausgabe für Neueintretende ab 27. September! Rechtzeitige Anmeldung erbeten! In diesem Jahre werden den Abonnenten zahlreiche interessante Gastspiele prominenter Künstler im Abonnement geboten werden, und zwar in einem regelmäßigen Turnus für alle Serien. Sonntag gastierte bereits Kammersänger auf B (in „Jüdin"); als nächstes Gastspiel ist auf D „Tristan" mit Anni Konetzni angesetzt (am 5. Oktober). Als nächste Abonnements-Gäste folgen demnächst Maria Müller und Stabile. Diese Gastspiele bilden einen weiteren besonderen Vorteil des neuen Abonnements.

Franchot Tone und Joan Crawford
in dem Revue-Film „Die tanzende Venus"

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters Heute Mittwoch, halb 8 Uhr: Der Bettelstudent, B 1. — Donnerstag, halb 8: Cosi fan tutte, C 2. — Freitag, halb 8: WUR, D 2. — Samstag, halb 8: Der Bettelstudent, C 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, viertel 9 Uhr: Schule für Steuerzahler, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag, 8: Der König mit dem Regenschirm. — Freitag, 8: Der König mit dem Regenschirm. — Samstag, halb 8: Attentat, Uraufführung.

Der Film

Die tanzende Venus

Ein nicht sehr gelungener amerikanischer Film, der eigentlich nur eine Revue-Operette ist, aber den Ehrgeiz hat, keine sein zu wollen. Er macht also die Mitwirkenden der Revue zu Akteuren einer ernstgemeinten Liebesgeschichte, in deren Mittelpunkt eine junge Tänzerin steht, die von einem reichen Jüngling begehrt wird, aber den großen Regisseur vorzieht. Dieser Konflikt, der die Revue und die Karriere der Tänzerin eine Weile in Gefahr bringt, löst sich schließlich in einem raschen happy end auf, — und vorher bekommt man dann doch nach all den realistischen Szenen von der Probenarbeit die Revue selbst zu sehen, die recht amerikanische Ausmaße annimmt und den Erfolg, den sie im Film hat, nach unserem Dafürhalten nicht verdient.

Die Hauptdarstellerin der Liebesgeschichte und der Revue ist Joan Crawford, die wir seit den „Menschen im Hotel" als vorzügliche Schauspielerin kennen, die aber von ihren Fähigkeiten als Tanz-Star nicht in gleichem Maße überzeugt. Der eigentliche Tanz-Star ist hier der hinreißend bewegliche Fred Astaire, der aber um der Crawford willen nicht genügend zur Geltung kommt. Die beiden Liebhaber sind Franchot Tone und Clark Gable: der eine etwas zu blaß und der andere gar zu rauh.

—eis—

Sport-Spiel-Körperpflege

Hollands Arbeiter-Handballer siegen

Belgien verliert 4:9

Der am Sonntag in Hilversum stattgefundene Handballwettkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Arbeitersportverbände von Belgien und Holland endete mit einem überlegenen 9:4-Siege der Holländer. Durch diesen Erfolg hat sich der holländische Sportbund in der internationalen Handballbewegung der SASI eine gute Position erobert.

Am 13. Oktober soll das holländische Sportbund-Handballteam in Zürich mit dem Satus-Auswahlteam einen Wettkampf austragen.

Die Leichtathletik-Meisterschaften der norwegischen Arbeitersportler

Die Meisterschaften der Leichtathleten des norwegischen Arbeitersportverbandes (AIF) wurden geteilt zur Austragung gebracht. In Oslo wurden die Einzelmeisterschaften der Sportler und Sportlerinnen und in Lilleström die Fünfkampfmeisterschaft ausgetragen. Vier neue Bestleistungen konnten verzeichnet werden. Die Osloer Wettkämpfe ergaben u. a. folgende Ergebnisse: 100 Meter: Hansen 11 Sek.; 200 Meter: Amundsen 23.3 Sek.; 400 Meter: Myhre 51 Sek.; 800 Meter: Jansgaard 2:00.6 Min. (Vorlauf 1:59.7 Min.); 1500 Meter: Laurissen 4:12.5 Min.; 5000 Meter: Dypoiken 15:36.6 Min. (neue Bestleistung); 10.000 Meter: Sund 33:29.7 Min. (neue Bestleistung); 110 Meter Hürden: Svendsen 16.1 Sek.; 400 Meter Hürden: Bostadt 1:00.5 Min.; Weitsprung: Svendsen 6.78 Meter; Hochsprung: Larsen 1.83 Meter; Stabhoch: Leines 3.30 Meter; Speer: Svartaas 56.83 Meter; Diskus: Kleppe 41.93 Meter; Schleuderball: Eriksen 54.83 Meter; Kugel: Jacobsen 13.56 Meter; 4×100 Meter: Olson Oern 44.5 Sek. — Sportlerinnen: 100 Meter: Olsen 13.6 Sek.; Weitsprung: Olsen 5.14.5 Meter (neue Bestleistung); Hochsprung: Olsen 1.40 Meter; 200 Meter: Brundahl 26.8 Sek. (neue Bestleistung); Diskus: Andersen 28.88 Meter; Kugel: Jensen 9.15 Meter.

Den Fünfkampf gewann Alf Kleppe und erzielte folgende Einzelergebnisse: 100 Meter: 12.2 Sek.; 800 Meter: 2:10 Min.; Weitsprung: 6.22 Meter; Speer: 54.14 Meter; Diskus: 41.54 Meter

Ferner wäre mitzuteilen, daß Alf Svartaas bei einem Meeting in Meraker im Speerwerfen mit 59.20 Meter eine neue Bestleistung erzielte und Laurissen in Bergen über 800 Meter eine Zeit von 2:03.4 Min. benötigte.

Die leichtathletischen Meisterschaften des DTJC.-Verbandes gelangen am kommenden Samstag und Sonntag, den 28. und 29. d. M., in Pilsen auf dem Stadion der DTJ Pilsen I zur Austragung und werden eine große Uebersicht über den Stand und die Entwicklung der Leichtathletik in unserem tschechischen Bruderverbande geben. Ueber 150 Sportler und Sportlerinnen aus allen seinen Kreisen werden sich an den Wettkämpfen beteiligen.

Donald Cook und Peggy Shannon
in dem Film „Das Gesetz des Dschungels".

Finnische Arbeiter-Leichtathletik. Eine neue Tul-Bestleistung erzielte S. Heino im Hammerwerfen mit 50.58 Meter. L. Böök sprang 1.80 Meter hoch. Im Kugelstoßen kam A. Franzen auf 14.21 Meter und R. Lindfords auf 14.02 Meter. Das Speerwerfen brachte eine ganze Reihe von beachtlichen Würfen: Arkela 58.65 Meter, Mattila 59.11 Meter, Salovania 59.87, Rautavaara 61.47 Meter. Ueber 1500 Meter lief Korppi in 4:08.2 Min. und Hämäläinen über 10.000 Meter in 33:44.2 Min. A. Tammisto erzielte über 100 u. 200 M. die ausgezeichneten Zeiten von 10.6 bzw. 22.6 Sek. Im Schleuderball kamen Mämikkö auf 53.75 Meter und Rumelin auf 54.63 Meter. Eine gute Leistung ist auch der Dreisprung von Salonen mit 14.13 Meter. Die Frauen erzielten ebenfalls einige gute Ergebnisse: 60 Meter: Aila Nieminen 8.1 Sek.; 100 Meter: Aila Nieminen 13.2 Sek.; Weitsprung: Salmi Lethonen 4.54 Meter; Kugel: Irja Kataja 10.14 Meter; Weitsprung: Rauha Rintamäki 5.07 Meter.

Französischer Arbeiter-Bahnradrennsport. In Paris fand ein Bahnrennen mit Schrittmachern um die Verbandsmeisterschaft der FSGT statt, das trotz dem regnerischen Wetter einen guten Besuch und spannende Kämpfe aufwies. Die Schrittmacher fuhren auf Gebrauchsmaschinen. Im Einzelrennen über zehn Kilometer siegte D'Andréa (CSI d'Ivry) in 14:45.1 Min. und im Rennen um die Verbandsmeisterschaft über 50 Kilometer siegte Bérier (CS Belleville) in 51:33.3 Min. in überlegener Weise.

Jugendbewegung

Kreis Prag. Gruppenabende: Zentrum Ligaheim 20 Uhr, R. W. Deutsch: Die Arbeiterbewegung in England. Weinberge 19 Uhr Národni-Heim, 19 Uhr Ausschuß, 19.30 Uhr „Der VII. Weltkongreß der Komintern". Holešovice: Ferienerlebnisse. **Wanderung:** Sonntag 8 Uhr Hlubočepy, Endstation der Fünfer.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein neues Fünfzehn-Etagen-Hochhaus der Bakawerke. — Eine bewegliche Direktion der Bakawerke. Die Administrative der Bakawerke ist bisher noch immer in den verschiedenen Teilen des Werkes verstreut. Nun soll nach einem eben fertiggestellten Plane des Architekten Gahura die Verwaltung der Werke in zwei Wolkenkratzern untergebracht werden, die durch einen Zwischenbau vom dritten bis zum dreizehnten Stockwerk verbunden werden. Unter diesem Zwischenbau wird das Haupttor der Bakawerke sein. Beide Gebäude mit dem Zwischenbau werden eine gewaltige Einheit bilden, deren Front 185 Meter messen wird. Eine der vielen Besonderheiten dieses Verwaltungsgebäudes wird das Direktionszimmer sein, das in einem Ausmaß von 6×6 Meter in einem großen Aufzug eingebaut wird, so daß es jederzeit in eines der Stockwerke, in welchem es gerade notwendig erscheint, übersiedelt werden kann. Diese in Europa noch unbekannte Baumaßnahme wird der Direktion wie auch den Angestellten viel Zeit ersparen.

Kakteen

mit **„Zauberdung"** begossen, werden zauberhaft schön.

Senden Sie uns Kč 5.60 in Briefmarken, wir liefern Ihnen dafür den guten Blumenzauberdung, den besten Dungguß für Ihre Blumen.

Sie werden staunen, wie herrlich dann Ihre Blumen gedeihen.

Verwaltung „Frauenwelt", Prag XII., Fochova tř. 62, und durch alle Kolporteure erhältlich.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis" Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.